14. Dienstag den 17. Januar 1860. 14.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

An die Leser.

Die gespannten politischen Verhältnisse legen uns die Pflicht auf, möglichst dafür Sorge zu tragen, daß unseren Lesern mit thunlichster Schnelligkeit die neuesten Nachrichten aus Heimath und Fremde zugänglich werden. Es ist neuerdings wiederholt der Fall vorgekommen, daß wir nach dem Schlusse unserer Zeitung uns zugehende, namentlich telegraphische Berichte nur durch Extrablätter haben mittheilen können, bei welchen die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß sie nicht oder doch nicht rechtzeitig in die Hände der Leser gelangen. Die jetzt eröffneten Sitzungen des Landtags werden voraussichtlich ebenfalls des Wichtigen so Vieles bringen, daß für die Verarbeitung des mehr und mehr sich häufenden Materials ein längerer Zeitraum in Anspruch genommen werden muß. Deshalb haben wir uns entschlossen, vom nächsten Montag, den 23. d. M. ab unsere Zeitung vorläufig, im wohlverstandenen Interesse unserer Leser, statt wie bisher um 3 Uhr, erst um 4 Uhr Nachmittags auszugeben. Wir bitten, davon gef. Notiz nehmen zu wollen. Die Versendung der durch die Post bezogenen Exemplare erleidet dadurch keine Veränderung.

Die Redaktion.

Amtliches.

Berlin, 17. Jan. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Kreisgerichtsrath **Werner** zu Ratibor zum Appellationsgerichtsrath in Posen zu ernennen; dem Kreisrichter **Wolff** in Stettin bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Justizrath; dem Geheimen expedirenden Sekretär bei dem General-Postamte, **Seidel**, den Charakter als Kanzleirath, und dem Geheimen Kalkulator und Geheimen expedirenden Sekretär bei dem General-Postamte, **Offenhammer**, den Charakter als Rechnungsrath; und dem praktischen Arzte 2c. Dr. **Mankiewicz** zu Nakel den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; auch dem Hauptlehrer und Unterrichtsdirigenten bei der Zentral-Turnanstalt, Hauptmann **Rothstein** von der Armee, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihm verliehenen Ritter-Kreuzes des Schwert-Ordens zu ertheilen.

Der bisherige Kreisgerichtsrath **Licht** in Potsdam ist vom 1. Febr. d. J. ab zum Rechtsanwalt bei dem dortigen Kreisgerichte, unter Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, und zugleich zum Notar im Departement des Kammergerichts mit der Verpflichtung ernannt worden, statt des bisherigen Titels Kreisgerichtsrath, den Titel „Justizrath“ zu führen.

Der Rechtsanwalt und Notar **von Wilmowski** zu Halle in Westfalen ist unter Beibehaltung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Paderborn als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Herford, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt worden.

Der Kreis-Wundarzt **Nebler** zu Pudewitz ist aus dem Kreise Schroda in den Kreis Grottkau versetzt worden.

Angekommen: Se. Exz. der Staatsminister und Oberpräsident der Provinz Westfalen, Dr. **von Düesberg**, von Münster.

Telegramme der Posener Zeitung.

Bern, Montag, 16. Januar. Auch der Ständerath hat übereinstimmend mit dem Nationalrath (s. gestr. Ztg.) die Petition der Bischöfe gegen die Lostrennung Tessins von den lombardischen Bisthümern mit 23 gegen 11 Stimmen abgewiesen.

(Eingegangen 17. Januar 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ **Berlin**, 16. Jan. [Vom Hofe; neuer Verein; Industrielles 2c.] Der Prinz-Regent ließ sich heute Vormittag von den Geheimräthen Costenoble und Illaire Vortrag halten und arbeitete darauf mit dem Kultusminister v. Bethmann-Hollweg. Mittags empfing er den Besuch des Prinzen Karl, der mit nem Prinz-Regenten wegen des Kapitels des Johanniter-Ordens eine Besprechung hatte, und ertheilte darauf einige Audienzen. Zur Tafel hatten mehrere hochgestellte Personen Einladung erhalten und heute Abend werden die hohen Herrschaften insgesammt die Soirée des Grafen v. Redern besuchen. Der Graf giebt, wie schon gemeldet, deren 4 und alle werden sich durch Musik- und Gesangaufführung auszeichnen. Am Sonnabend Abend wohnten die Prinzen und Prinzessinnen der Generalprobe seiner neuen Oper: „Christine, Königin von Schweden“ bei und morgen werden sie auch bei der ersten Aufführung sämmtlich anwesend sein. Nach dem Schluß der Oper versammeln sich die hohen Herrschaften im Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm zum Thee; zu demselben haben viele Personen von Rang, etwa Hundert an der Zahl, unter ihnen die Mitglieder des diplomatischen Korps und des Landtags 2c. Einladungen erhalten. Vormittags werden sich die königlichen Prinzen zur Hofjagd nach Mühlenbeck begeben. Der hohen Jagdgesellschaft ist ein besseres Wetter zu wünschen, als wir heute gehabt haben; es fiel nämlich den ganzen Tag ein feiner Regen, nachdem wir noch gestern eine fühlbare Kälte gehabt hatten. Die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg will morgen der Königin im Schlosse Sanssouci einen Besuch abstatten und gedenkt sich dann auf einige Zeit wieder nach Schwerin zu begeben, wo einige Festlichkeiten stattfinden sollen. Heute Abend wurde der frühere Ministerpräsident v. Manteuffel mit seiner Gemahlin zum Thee nach Sanssouci befohlen. Ende dieser Woche wird der Prinz Friedrich der Niederlande aus Haag eintreffen und soll dann entschieden werden, ob die hohen Gäste nach London oder nach Nizza gehen. Die Kaiserin Mutter von Rußland hat nämlich den Wunsch ausgesprochen, die erlauchte Schwester auf einige Zeit um sich zu haben. — Der Generalsuperintendent Dr. Hoffmann beschäftigt sich mit der Bildung eines neuen Vereins, dessen Mitglieder junge Leute von etwa 18 Jahren werden sollen, deren Aufgabe darin bestehen wird, sich nicht nur untereinander zu fördern, sondern auch durch Krankenbesuche 2c. innerhalb der Gemeinde wirksam zu sein. Zur Theilnahme hatte Dr. H. an den beiden letzten Sonntagen von der Kanzel herab eingeladen und gestern Abend fand die erste Versammlung im Domkandidatenstift statt. Dieselbe war, zu des Gründers großer Freude, sehr zahlreich, und er eröffnete den Jünglingen, daß der Verein, je nach den Bildungsstufen bestehen werde, die getrennt und vereinigt ihre Zusammenkünfte haben sollen. Zunächst werden sich die Vereinsmitglieder versammeln, welche dem Handwerkerstande angehören und zwar Sonntag den 29. d. Da die Zwecke des Vereins schon ein gereifteres Alter erfordern, so sind von der Mitgliedschaft diejenigen ausgeschlossen, die eben erst eingesegnet sind; diese wurden auch gestern zum Verlassen des Saales aufgefordert und mit ihnen diejenigen Personen, welche bereits dem Jünglingsalter entwachsen und verheirathet waren. Auch Studirende haben die Mitgliedschaft nachgesucht. Noch ist man nicht genau orientirt, wie weit die Tendenz des Vereins gehen soll. — Die Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahndirektion läßt gegenwärtig 2 elegante Personenwagen mit Koupé's 1. Kl. und Salons bauen, die vorzugsweise den hohen Herrschaften zu ihren Fahrten zu ihrer Disposition gestellt werden sollen.

Unsere Industrie ist wieder um ein neues Produkt reicher geworden. Es ist dies ein Fabrikat aus dem Baste der Kokuspalme, das die Stelle der Borsten vertritt. Es sind bereits davon Wagenspeichenbürsten, Kartätschen, Fußbürsten 2c. angefertigt und sehr praktisch gefunden worden. Da sie nicht theurer, als unsere gewöhnlichen Bürsten, dabei aber weit dauerhafter sind, so steht zu erwarten, daß sie unsere alten Bürsten bald völlig verdrängen werden. Diesen Erfolg hatten bekanntlich auch die aus brasilianischem Meerschilfe gefertigten Straßen-, Stall-, Zimmer-, Garten- und Bodenbesen; sie sind bald genug bei uns an Stelle der Reisbesen getreten und werden solche auch von den Mannschaften der Straßenreinigung benutzt. Eine gleiche Verwendung haben sie bei den Eisenbahnen, in den Fabriken 2c. gefunden. Die Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn hat sie schon lange eingeführt und sind mit der Lieferung die Herren Danike u. Komp. in Potsdam beauftragt worden. Dieselbe Handlung steht jetzt mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn wegen einer sehr bedeutenden Lieferung in Unterhandlung. — In der heute stattgehabten Gewinnziehung der Preuß. Prämienanleihe fiel der Hauptgewinn von 100,000 Thlr. auf Nr. 83,398, der zweite von 25,000 Thlr. auf Nr. 57,023. Die Nummern 17,344, 62,365, 83,302 wurden mit je 1000 Thaler gezogen.

† **Berlin**, 16. Jan. [Kleine Notizen.] Unsere Hausbesitzer müssen wirklich, im vollen Gegensatze zu einer großen Menge anderer, und gerade nicht schlecht unterrichteter Personen, die feste Ueberzeugung von der Erhaltung der Ruhe und des Friedens haben, da sie mit dem neuen Jahre fast Alle mehr oder minder bedeutende Steigerungen der Miethspreise vorgenommen, während eine unruhige oder sturmerfüllte Zeit, die Tausende von ihren bisherigen Wohnsitzen entfernt, keineswegs Rechnung auf sichere Benutzung der städtischen Grundstücke machen läßt. Es ist sehr problematisch, ob die so arbiträr hinaufgeschraubten Preise lange Bestand haben können. — Wir hatten in Folge Mittheilungen aus sicherer Quelle schon vor einigen Wochen manches Günstige und Erfreuliche über den guten Fortgang des Seidenbaues in unserer Monarchie berichten und den guten Erfolg der desfallsigen Bemühungen rühmen können. Diese Mittheilungen bestätigen sich jetzt vollkommen durch den Jahresbericht der Gesellschaft für Seidenbau in der Provinz Brandenburg. Man erfährt zugleich, daß von Seiten der Regierung Anstalten getroffen werden, auch diesem Industriezweige, der bis jetzt noch fast überall nur als eine Nebenbeschäftigung kultivirt wurde, durch geregelten Unterricht festere Anlehnungspunkte zu geben und zwar nicht bloß durch einen die Landschaften bereisenden Instruktor, sondern durch eine besondere Unterrichtsanstalt und einen vollständigen Kursus, den die Schüler durchzumachen hätten. Als den geeigneten Ort für eine solche Schule nennt man Köpenik, wo das junge Institut versuchsweise dem dasigen Seminar affiliirt werden soll, um den Schülern dadurch Gelegenheit zu geben, zugleich auch in ihrer wissenschaftlichen und pädagogischen Ausbildung fortzuschreiten. — Von einem Mitgliede des Hauses der Abgeordneten erfahren wir, daß ein mehrseitig unterstützter Antrag auf Abänderung der Vermögenssteuer, wo möglich auf Ersetzung derselben durch eine andere Steuer, von einer Anzahl von Abgeordneten vorbereitet werde. Ein anderer Antrag soll sich auf Erlaß eines Gesetzes richten, das schärfere Strafen für die jetzt so häufig in Berlin und anderwärts vorkommenden Straßenexzesse, meist durch freche, junge Taugenichtse verübt, feststellt. Die in dieser Rücksicht zur Anwendung kommenden, jetzt oft nur unbedeutenden Strafen haben gewiß viel dazu beigetragen, daß sich solche Vorfälle so häufig wiederholen. — Die in diesem Winter wieder sehr zahlreichen, gewaltsamen Diebstähle, deren Urheber meist schon oft bestrafte Personen sind, haben den seit einigen Jahren nur schwach besetzten Zuchthäusern wieder viel Zuwachs geliefert. Auch in Charlottenburg wurde vorgestern in den ersten Abendstunden das Schaufenster eines Lederwaarenfabrikanten auf höchst freche Weise beraubt. Den Dieben ist wahrscheinlich die noch immer sehr mangelhafte Beleuchtung der dritten Residenz zu Statten gekommen. In einem scherzhaften Gedicht, das die gegenwärtigen Zustände der Stadt schildert, heißt es ganz der Wahrheit gemäß: „Die Stadt hat eine schöne, neue Kaserne, und hin und wieder auch eine Laterne.“ — Die Gesellschafterin einer Generalswittwe und das Dienstmädchen einer verwittweten Majorin holten vor einigen Tagen in einer königl. Kasse zu Charlottenburg die jenen Damen zukommenden Pensionsbeträge ab. Der auszahlende Beamte wurde sehr überrascht, als nach etwa einer Stunde die Gesellschafterin 140 Thlr. zurückbrachte, welche ihr zu viel gezahlt seien. Er machte sogleich einen Kassenabschluß und siehe da, es fehlte ihm außer dem Zurückgebrachten noch eine sehr bedeutende Summe, und es zeigte sich, daß er eine Anzahl Funfzig-Thalerdüten für Zehn-Thalerdüten ausgegeben hatte. Da beide erwähnte Frauenzimmer in solchen Düten Zahlung erhalten hatten, so begab sich der Beamte zu der Frau Majorin v. G., um das zu viel Erhaltene zurückzufordern. Allein die Dame überzeugte ihn, daß sie nicht mehr empfangen habe, als ihr gebühre. Das Dienstmädchen leugnete, von dem Gelde etwas zurückbehalten zu haben, als man sie aber auf das Polizeibureau führte, gestand sie, die fehlende Summe unterschlagen zu haben. Man fand auch den vollen Betrag in ihrem Koffer vor. Sie wurde zur Haft gebracht und geht nun ihrer Bestrafung entgegen.

— [Instruktion für die Militärärzte.] Mit dem 1. d. M. ist auch die neue Instruktion für die Militärärzte bei den den Aushebungen vorangehenden Gesundheitsuntersuchungen in Kraft getreten. Die ältere Instruktion von 1831 enthielt bei dem Passus von der Untersuchung der einjährigen Freiwilligen die Bemerkung, daß sie nicht so kräftig wie die anderen Auszuhebenden zu sein brauchten, weil sie hauptsächlich später zu Landwehroffizieren bestimmt seien. Diese letztgedachte Bestimmung ist in der neuen Instruktion fortgefallen. Eine beachtenswerthe Bestimmung der nunmehr zur Gültigkeit gekommenen Militär-Ersatzinstruktion betrifft die sich der Seeschifffahrt widmenden Jünglinge. Es wird nämlich im §. 60 a. a. O. verordnet, daß Personen, welche beim Eintritt in das militärpflichtige Alter auf preußischen Schiffen zwei Jahre, so wie Personen, die im gedachten Alter mit vorgängiger Genehmigung der betreffenden k. Regierung zwei Jahre auf fremden Seeschiffen als Schiffmannschaften (Jungmann, Halbmann oder Matrose) gefahren und nicht etwa vorher zur Ableistung ihrer Dienstpflicht in die Armee eingetreten sind, auf den an den Landrath ihres Heimathkreises zu richtenden Antrag als seedienstpflichtig anerkannt und damit von der Erfüllung der allgemeinen Dienstpflicht im Landheere entbunden werden.

Breslau, 16. Jan. [Rinderpest.] Auch im Kreise Trebnitz, und zwar in Ramischau bei Hundsfeld, ist die Rinderpest ausgebrochen, hat jedoch glücklicherweise andere Orte des Kreises nicht berührt. Es ist die absolute Sperrung der infizirten Gehöfte erfolgt und ein Kommando Militär von hier hält die Absperrungsmaaßregeln aufrecht.

Oestreich. **Wien**, 14. Jan. [Tagesnotizen.] Der hiesige k. spanische Gesandte Della Torre d'Ayllon hat vom Kaiser Napoleon durch den französischen Botschafter Marquis de Moustier eine mit dem Porträt des Kaisers und Brillanten reich verzierte Tabatière zum Geschenk erhalten. Bekanntlich waren die hier weilenden französischen Staatsangehörigen während der Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Oestreich unter den Schutz der hiesigen spanischen Gesandtschaft gestellt. — Nach dem Verzeichniß der zur Praxis in Wien berechtigten Sanitätspersonen für das Jahr 1860, welches demnächst im Drucke erscheint, sind derzeit folgende Sanitätspersonen berechtigt: 56 Doktoren, welche der medizinischen Fakultät einverleibt sind, 76 Doktoren, welche als Militärärzte zur Praxis in Wien berechtigt sind, 23 Magister der Chirurgie, 11 bürgerliche Wund- und Geburtsärzte, 26 Zahnärzte, 43 Apotheker und 890 Hebammen. — Im Jahre 1860 erscheinen nach einer in den „Pr. Nov.“ enthaltenen Mittheilung 22 böhmische Zeitschriften, worunter drei politische, nämlich die „Prazské Noviny“ in Prag, die „Slovenské Noviny“ in Wien und die „Moravské Noviny“ in Brünn. — Sieben Individuen, des Verbrechens des Raubes angeklagt und für schuldig befunden, sind am 5. d. M. zu Lugos standrechtlich hingerichtet worden. — Offenbach's Operetten werden jetzt in ungarischer Uebersetzung im Theater zu Klausenburg aufgeführt. — Des polnischen Kompositeurs Moniuszko neueste Oper, „Habrianka“, wird in Krakau zur Aufführung vorbereitet. — Der berühmte Sänger Tacchinardi, Vater der Persiani, einst die Zierde der italienischen Oper in Paris, ist in Florenz 85 Jahre alt gestorben. Er war der Nachfolger Balbini's, des bewunderungswürdigsten Tenors, den je die Welt besaß. Mad. Persiani, seine Tochter, und zwei Frezzolini gehören zu seinen Schülerinnen.

— [Demonstration in Venedig.] In Venedig tritt die Agitation immer ungenirter hervor. Die neueste Demonstration geht dahin, den Leuten den Kirchenbesuch zu verwehren. Ganze Reihen von jungen Leuten stellen sich vor den Kirchenthüren auf und scheuchen diejenigen, welche sich hineinbegeben möchten, zurück. Selbst der Musikunterricht in den Häusern wird durch Drohungen hintertrieben und die armen Musiklehrer sind der größten Noth preisgegeben. Der Versuch, nachdem die vier Haupttheater gesperrt, auch das Volkstheater durch Demonstrationen dahin zu bringen, daß es geschlossen würde, ist vorläufig gescheitert. Ein Dutzend vor dem Theater postirter Lions insultirten das heraustretende Publikum, wurden aber durch eine Anzahl stämmiger Arbeiter, die sich ihr Vergnügen nicht stören lassen wollten, weidlich durchgebläut.

Wien, 15. Jan. [Zustände in Venedig; Unzufriedenheit in der Lombardei; die Ansprache des Marschalls Vaillant.] Die Bewegungen im Venetianischen haben einen so drohenden Charakter angenommen, daß der Regierung wahrscheinlich nichts übrig bleiben wird, als den Belagerungszustand zu verhängen. Ich entnehme dem Briefe eines Landsmannes Folgendes: „Die Neckereien zwischen der Bevölkerung und der Polizei in Kaffee's und Theater erneuern und steigern sich mit jedem Tage, sie ermüden die Polizei und reizen die Einwohner. Man überbietet sich täglich in der Erfindung neuer Chikane, und zuletzt bleibt die Polizei doch die geprellte. Die Geschäftslosigkeit im Handel und in den Werkstätten vermehrt die Zahl des müßigen und mißvergnügten Gesindels, das sich überall zu Demonstrationen zusammenschaart und die wohlhabenderen Klassen von öffentlichen Orten zurückhält. An den Straßenecken liest man von unbekannter Hand in Riesenbuchstaben geschrieben: „Il popolo non vuole nè teatri, nè banda in piazza, nè Sterza.“ Vergebens klagt die amtliche „Gazetta“ über den Pöbelunfug und über die Schlaffheit der „Wohldenkenden“, daß sie sich einschüchtern lassen. Seit der großen Demonstration, die am 6. im Teatro S. Benedetto stattfand, wagt auch der Wohldenkendste nicht mehr im Theater zu erscheinen trotz aller Deklamationen der Polizei und ihrer Organe.“ — Aus Mailand habe ich einige Nachrichten, die eine große Unzufriedenheit mit manchen Maaßregeln des piemontesischen Gouvernements verrathen. Man hat es sehr übel genommen, daß die Regierung in ihrem Journal, der Turiner „Opinione“, aussprechen ließ, die Lombardei sei unfähig, ihre eigenen Interessen zu diskutiren, so lange ihr parlamentarische Männer abgehen. Auch die Illusionen über die Sympathie des Auslandes haben sich vielfach gelegt. Ein Faktum, das in dieser Beziehung von Interesse ist, obschon es im Grunde nichts beweist als den Krämersinn des amerikanischen Yankeethums, will ich hier hervorheben. Englische Journale hatten mitgetheilt, aus Amerika sei eine Sendung von 23,500 Flinten als Geschenk für die Italiener eingetroffen, das man der Vermittelung Garibaldi's zu danken habe. Die Direktion des Flintenfonds wandte sich darauf in telegraphischem Wege an ein Handlungshaus nach London und erhielt den Bescheid telegraphisch zurück: „die Partie von 23,500 Flinten sei aus Amerika wirklich angekommen, aber nur zum Verkauf,

nicht zum Geschenk." Dieses mit telegraphischem Lakonismus berichtete „per videntia, non per dono" hat den Glauben an die Zustimmung der überseeischen Freunde eines unabhängigen Italiens sehr erschüttert. — Der Podesta von Mailand Belgiojoso hat in diesen Tagen die Ansprache des Marschalls Vaillant auf die Neujahrsgratulation des Munizipiums veröffentlichen lassen, da das Aktenstück bisher nur ungenau in die öffentlichen Blätter übergegangen war. Die authentische Fassung der Ansprache läßt darauf schließen, daß der Marschall sich eine lange Dauer der Okkupation verspricht. „Die Anwesenheit der französischen Truppen in den Städten der Lombardei, sagt der Marschall u. A., gewährleistet die innere Ordnung gegen jeden Versuch sie zu stören und schützt eure auf dem Schlachtfelde erstrittene Unabhängigkeit gegen jeden Versuch sie zu gefährden; sie verwirklicht mit einem Worte die Absichten des Kaisers, der die Regeneration Italiens in ihrer freien Entwickelung von je hat sicher stellen wollen." Französische Blätter legten dem Marschall statt „sicher stellen" das minder positive „begünstigen" in den Mund. Auch der Wunsch, mit welchem die Ansprache schließt, ist in der authentischen Version für die Italiener angenehmer. „Könnte die schöne Stadt, die Sie verwalten, schloß der Marschall, unter Victor Emanuels nationalem Scepter aller der Freiheiten friedlich genießen, deren sie so lange und so grausam beraubt war." (BHZ.)

— [Tagesnotizen.] Die Renovirungsarbeiten am Stephansthurme und an der Kirche werden, abgesehen von der noch unerledigten Frage, ob die Thurmspitze abgetragen werden soll oder nicht, nach dem ausgearbeiteten Plane einen Zeitraum von fünf Jahren in Anspruch nehmen, somit im Jahre 1863 beendet werden. In den Bauhütten nächst der Kirche wurde den ganzen Winter hindurch gearbeitet. — Franz Liszt tritt in Kürze eine Reise nach Rom an, um, wie verlautet, vom Papste die Dispens zur Eingehung einer Ehe mit einer Dame aus der russischen Aristokratie zu erlangen. Da der Gemahl der besagten Dame sich noch am Leben befindet, so benöthigt Liszt eine besondere kirchliche Dispensation, welche kirchenrechtlich dadurch möglich wird, daß die Ehe der besagten Dame mit dem griechisch-nichtunirten Fürsten W. eine nicht von der katholischen Kirche eingesegnete gewesen. Von Seite der russischen Regierung soll der völligen Auflösung der bereits gerichtlich geschiedenen Ehe gleichfalls kein Hinderniß im Wege stehen. — Eine vormalige Kleinhäuslerin und Wäscherin Eleonore U. in Krems, liegt bereits 42, sage zweiundvierzig Jahre ununterbrochen an der Gicht leidend am Krankenlager, ohne nur die mindeste Körperbewegung machen zu können, durch die ganze lange Zeit gepflegt von ihrer braven Tochter, ohne eine andere Unterstützung als eine Bürgerfondspfründe von 10 Kr. ö. W. Die Tochter hat ihrer Mutter nicht nur alle Freuden der Jugend zum Opfer gebracht, sondern ist bereits durch Entbehrungen und Anstrengung, indem sie nicht nur ihre kranke Mutter pflegen, sondern auch durch ihrer Hände Arbeit ernähren muß, zur Mumie zusammengeschrumpft, so daß Niemand Mutter und Tochter zu unterscheiden vermag. — In der Franziskanerkirche zu Graz wurde vor einigen Tagen ein todtes neugebornes Kind in einem Beichtstuhle gefunden. — Erst jetzt wird bekannt, daß der einstige berühmte Redner auf den ungarischen Reichstagen, der Herausgeber der „Nemzeti Ujság" und Verfasser der „Historia pragmatica Hungariae", Nagy Paul im Alter von 81 Jahren am 18. Dezember in Eperjes, Preßburger Komitat gestorben ist. Von 1815—1837 ordentlicher Professor an der Großwardeiner Akademie, ward er später Administrator der fürstlich Palffy'schen Güter in Ungarn.

— [General Skrzynecki †.] Am 12. d. verschied in Krakau im Alter von 74 Jahren der aus dem polnisch-russischen Kriege des J. 1831 bekannte General Joh. Boncza Skrzynecki.

Bayern. München, 15. Jan. [Waffenbestellung.] Dieser Tage waren viele auswärtige Waffenfabrikanten hier, um sich bei der vom Kriegsministerium ausgeschriebenen Lieferung von Säbeln und Scheiden zu betheiligen. Die Bestellung im Betrage von 100,000 Fl. wurde Solinger Fabrikanten zugetheilt.

Hannover, 14. Jan. [Vertagung der Stände.] Ein so eben den Kammern mitgetheiltes königl. Schreiben vertagt die Ständeversammlung bis zum 9. Februar. Die zur Prüfung der Regierungsvorlagen gewählten Ausschüsse bleiben beisammen.

Sachsen. Dresden, 16. Jan. [Die Aufhebung der Wuchergesetze.] Die für die landwirthschaftlichen Vereine vorbereitete Vorlage über die Aufhebung der Wuchergesetze ist auf höhere Veranlassung jetzt vollständig dem Amtsblatt für die landwirthschaftlichen Vereine Sachsens zur Veröffentlichung übergeben worden. Es ist zu bedauern, daß die Vorlage sich auf ein bloßes Resumé der für die Aufhebung der Wuchergesetze sprechenden Argumente beschränkt, daß sie nicht auch die Erfahrungen anderer von den Wuchergesetzen befreiten Länder in Thatsachen und Ziffern zur Kenntniß der Vereine bringt. (BHZ.)

Baden. Karlsruhe, 15. Jan. [Regierung und Konkordat.] Die „Karlsr. Z.", das amtliche Organ der großherzoglichen Regierung, enthält folgenden Artikel: „Aus Anlaß der zwischen der großherzoglichen Regierung und dem päpstlichen Stuhle abgeschlossenen Uebereinkunft vom 28. Juni v. J. wird hie und da auf die öffentliche Meinung zu wirken versucht, indem man zu verstehen giebt, daß sich die Ansichten der Regierung über jene Konvention geändert hätten, und Angriffe gegen dieselbe nicht ungern gesehen würden. Wir sind ermächtigt, derartige Gerüchte für böswillige Erfindungen zu erklären. Die Regierung hat den erfolgten Abschluß der Verhandlungen mit dem römischen Hofe bei Beginn des Landtages in einer Weise angekündigt, welche jedes Mißverständniß ausschließt. Bei der Wichtigkeit der Sache ist beiden Kammern sofort vollständige Kenntniß von dem Vertragswerke gegeben und ihnen Dasselbe, was auch die Regierung in offenster Weise dem päpstlichen Stuhle erklärt hat, ausgesprochen worden: Das nämlich, daß die nöthig werdenden Veränderungen gesetzlicher Bestimmungen nur auf verfassungsmäßigem Wege eintreten können. Somit ist jedes hier in Betracht kommende Recht gewährt; die Erwägungen der Kammer innerhalb ihrer Kompetenz sind vollkommen frei; die Minister aber sind verantwortlich. Ein zulässiger Grund zur Beunruhigung der Gemüther liegt demnach nicht vor, und es ist Pflicht der Regierung, dafür zu sorgen, daß nicht unter dem Vorwande angeblicher drohender Gefahren Ordnung und Recht Schaden nehmen."

— [Zum Konkordat.] Die Zahl der Gegner des Konkordats wächst, so zu sagen, täglich, da man immermehr der Gefahren inne wird, welche das Konkordat, seinem Sinne nach, der Staatsregierung und der evangelischen Kirche gegenüber, in sich schließt. Dieses bestimmt auch die sogenannte pietistische Partei in unserm Lande, ebenso entschieden gegen das Konkordat vorzuschreiten, wie die freier gesinnten Protestanten. Auch läßt sich jetzt mit Sicherheit annehmen, daß der evangelische Oberkirchenrath hier, zunächst durch das von den protestantischen Professoren der Universität Freiburg an ihn gerichtete Promemoria veranlaßt, mit Enschiedenheit und Kraft für die evangelische Kirche in die Schranken treten werde. So wird z. B. gerade von den sogenannten Pietisten in einem ihrer Blätter auf das Bedenkliche und für die Staatsregierung Gefährliche, des Huldigungseides, den der Erzbischof dem Landesherrn zu leisten hat, gründlich und nachdrucksvoll hingewiesen. Der Eid lautet: „Ich schwöre und gelobe auf Gottes heiliges Evangelium, wie es einem Bischof geziemt, Ew. K. H. und allerhöchst ihren Nachfolgern Gehorsam und Treue" rc. Warum diese exzeptionelle Form, „wie es einem Bischof geziemt"? Schwört auch ein General oder Staatsminister „wie es einem General oder Staatsminister geziemt"? Nein, alle, auch die höchstgestellten Unterthanen, selbst die Prinzen des großherzoglichen Hauses, schwören einen und denselben Eid ohne allen Vorbehalt. Es liegt aber in dem Eide des Erzbischofs ein förmlicher Vorbehalt, welcher besagen soll, daß es dem Erzbischof nicht gezieme, in allen und jeden Fällen dem Staatsoberhaupte den angelobten Gehorsam auch wirklich zu leisten, wo ihn ein anderer Unterthan zu leisten hätte, oder leisten würde. Der Erzbischof leistet den angeführten Eid nicht ohne den beigefügten Zusatz; weil er den Eid des kanonischen Gehorsams dem Papste zu leisten hat. Diesem Eide soll der Huldigungseid keinen Eintrag thun und würde dieses in vorkommenden Fällen, wo Staat und Kurie in Konflikt kommen, wie früher, sich als wahr beweisen und der Erzbischof via facti (eigenmächtig) vorschreiten. Im eigenen Staatsinteresse kann daher die Regierung den fraglichen Vorbehalt nicht in Kraft treten lassen, denn der Großherzog hätte über seine katholischen Unterthanen in Betreff vieler Dinge von ganz und gar nicht eigentlich geistlicher Natur einen Mitregenten zu dulden, dem jene mehr gehorchen müßten, als ihm selber. (F. J.)

Freiburg, 14. Jan. [Adresse.] Die Versammlung des großen Bürgerausschusses am 12. d. zur Beschlußfassung über die Frage, ob an den Großherzog eine Adresse wegen der durch den Staatsvertrag mit Rom bezüglich der bedrohten Lehrfreiheit der hiesigen Universität zu erlassen sei, hat in ernster, würdevoller Haltung stattgefunden. Bürgermeister Fauler eröffnete in einem übersichtlichen Vortrage die Gründe, welche den Gemeinderath bestimmt haben, die Versammlung zu berufen und den obigen Antrag zu stellen. Er verlas den Entwurf der Adresse. Ein Mitglied stellte den Antrag, von jeder Diskussion Umgang zu nehmen, weil man voraussetzen dürfe, daß alle Anwesenden sich durch die öffentliche Besprechung dieser Angelegenheit in den Tagesblättern und in Privatzirkeln bereits eine Ansicht gebildet haben werden. Dieser Antrag wurde unterstützt, dagegen aber von einem andern Mitgliede eine freie Diskussion gefordert, welcher Gegenantrag ebenfalls Unterstützung fand. Der Bürgermeister stellte nun die Vorfrage dahin, ob die Versammlung den Vortrag des Hofrathes Schwörer, der allein zu sprechen verlangte, anhören wolle, was bejaht wurde. Nach diesem Vortrage, welcher mit einem Gegenantrage schloß, der jedoch keine Unterstützung erhielt, wurde zur Abstimmung geschritten, und erklärten sich 70 Stimmen für den Antrag des Gemeinderathes und nur Eine (jene des Hofr. Schwörer) dagegen. (Frb. Z)

Mannheim, 14. Jan. [Petitionen gegen das Konkordat.] Die erste Versammlung der protestantischen Gemeindemitglieder zur Betheiligung an einer Petition gegen die Uebereinkunft mit Rom war so stark besucht, daß nicht alle Mitglieder derselben zur Kenntniß und Unterzeichnung gelangen konnten. Es wurde deshalb auf den 9. d. ein zweiter Termin zur Unterzeichnung angesagt. Die Unterzeichner der protestantischen Petition sind nicht nur in größerer Zahl, sondern auch der Mehrzahl nach aus höheren amtlichen und gesellschaftlichen Stellungen als Petenten katholischerseits, in beiden aber die Klasse der eigentlichen Beamten und Staatsdiener aus naheliegenden Gründen spärlich vertreten. Der Inhalt der Petition beschäftigt sich mit dem Anrechte und den guten Gründen, welche die Protestanten ihrerseits haben, gegen die Vereinbarung anzukämpfen, berührt zugleich das Verhältniß der letzteren zum westfälischen Friedensschlusse, dem letzten allgemein deutschen Staatsvertrag, in Betreff der Protestanten und ihrer Berechtigung einer Einzelregierung in dieser Sache auf bleibende, durch Staatsvertrag für alle Zeit gültige Weise Aenderungen vorzunehmen. (Schw. M.)

Frankfurt a. M., 15. Januar. [Die Küstenbefestigungsfrage.] Der „Sp. Z." wird geschrieben: Der Antrag des Militärausschusses in der neulichen Sitzung des Bundestages, daß Preußen zu den Verhandlungen mit den Uferstaaten über die technischen Fragen der Küstenbefestigung von Bundeswegen ermächtigt werde, entspricht ganz den Wünschen der hannoverschen Regierung, welche bekanntlich unter dieser Bedingung zur Theilnahme an der Konferenz in Berlin sich bereit erklärt hat. Schon vor einigen Tagen sprach man unter den hiesigen Diplomaten, daß der hannoversche Bevollmächtigte angewiesen sei, auf dieser Grundlage sich mit dem Herrn v. Usedom im Militärausschuß zu verständigen; da dieser indessen nicht anwesend war und die Berliner Konferenz vielleicht schon nach wenigen Tagen beendet sein konnte, entschloß sich der Ausschuß der Bundesversammlung, einen solchen Ausweg vorzuschlagen. Die Aussetzung der Abstimmung auf den Antrag Preußens auf 14 Tage spricht indessen sehr vernehmlich, daß man in Berlin eine Autorisation zu dieser Berathung für unnöthig hält, da die Vorfrage, ob überhaupt die Küstenbefestigung zu einer Bundesangelegenheit erklärt und dadurch eine neue organische Einrichtung geschaffen werden soll, noch gar nicht entschieden ist. Bekanntlich hat selbst Hannover bis jetzt keine Neigung gezeigt, für seinen Küstenschutz die Bundeshülfe zu fordern, und die Voraussetzung, daß Preußen in den Maaßnahmen für die Vertheidigung seiner eigenen Küsten sich durch Rücksichten auf Bundesbeschlüsse und einen Bundesfeldherrn zu beengen geneigt sein sollte, zeigt recht deutlich die theoretische Doktrin der Würzburger Konferenz, denn die Küstenvertheidigung in der Hand des Bundes, bevor die von Preußen geforderte Aenderung der Bundeskriegsverfassung Annahme gefunden hat, wäre ganz geeignet, die Differenz zwischen Preußen und den Mittelstaaten wegen der einheitlichen militärischen Leitung zu steigern. Der besonders auf Hannovers Betrieb eingebrachte Antrag des Militärausschusses setzt aber bereits den Beschluß, daß der Küstenschutz selbst auf preußischem Gebiet Bundessache sei, voraus, während doch nach Lage der Sache der Bund inkompetent ist, Preußen zu einer Verhandlung mit seinen Nachbarn zu autorisiren. Wenn die Würzburger Konferenz für ihre Berathung sich vom Bunde keine Aufträge ertheilen ließ, wie sollte Preußen dazu kommen? Die „Augsb. Ztg." hat sich zwar große Mühe gegeben, zu beweisen, daß Preußen erst von der Würzburger Konferenz den Anstoß erhalten habe, die Küstenbefestigung zu erörtern, allein preußische Blätter haben seit Mitte vorigen Jahres häufig genug berichtet, daß ein solcher Plan von technischen Kommissarien berathen würde, man sprach von der Erweiterung Mindens zu einer Festung ersten Ranges, so wie von der eventuellen Behandlung der Angelegenheit am Bunde, und es ist hier bekannt, daß die mecklenburgsche Regierung seit jener Zeit mit dem preußischen Kabinet über diese Angelegenheit im Schriftwechsel stand. (Wie der „N. Z." von hier mitgetheilt wird, dürfte Preußen das Mandat des Bundes in der Angelegenheit der Küstenbefestigung, das ihm die bei der Würzburger Konferenz vertretenen Regierungen übertragen wollen, nicht annehmen, einerseits weil dasselbe Angesichts der Behandlung des Gegenstandes in der Berliner Konferenz zwecklos wäre, andererseits weil in Ermangelung eines einstimmigen Bundesbeschlusses, der die Sache zu einer Angelegenheit des Bundes gemacht hätte, die Kompetenz der Bundesversammlung, eine solche unnöthige Ermächtigung zu ertheilen, mehr als fraglich erscheine. Man glaubt, daß der preußische Bundestagsgesandte in diesem Sinne und in Uebereinstimmung mit der von Preußen am 17. Dez. v. J. abgegebenen Erklärung instruirt werden dürfte.)

Hamburg, 15. Jan. [Theater.] Endlich ging am 10. d., lange erwartet, Meyerbeer's „Wallfahrt nach Ploërmel" über das Stadttheater, welches dem genialen Werke zu Ehren in nie gesehenem Prunke glänzte. Das überfüllte Haus lohnte allen Mitwirkenden den vom Komponisten gebotenen Genuß durch stürmischen Beifall und Hervorrufen. (Auch in Dresden ist am 14. d. die neue Oper bei Anwesenheit des Komponisten zum ersten Mal gegeben und höchst beifällig aufgenommen worden. D. Red.)

Hessen. Kassel, 14. Jan. [Beziehungen zu Oestreich.] Die „Hess. Morgenztg." erzählt, es sei dem östreichischen Gesandten in Kassel nicht gelungen, eine in neuester Zeit mehrfach gewünschte Privataudienz bei dem Kurfürsten zu erlangen.

Großbritannien und Irland.

London, 13. Jan. [Eine Rede des Erzbischofs Dr. Cullen.] Es liegt jetzt die Adresse des Erzbischofs Dr. Cullen vor, die er am Montag vor einem großen Meeting in Dublin verlesen hat. Der Erzbischof wird als Führer der Ultromontanen betrachtet, und aus seiner Rede sei das, was er in Betreff eines französischen Befreiungsheeres sagte, zum Frommen milder Zweifler hier hervorgehoben. „Die Journalisten in England", so sprach er wörtlich, „scheinen uns alle für Verschwörer zu halten, denen nichts so sehr als eine französische Invasion erwünscht wäre. Einige schelmische Jungen, die der Leichtgläubigkeit unserer Nachbarn jenseit des Kanals einen Possen spielen und sie in Angst versetzen wollen, mögen vielleicht über ein derartiges Ereigniß Winke fallen lassen; ich aber bin überzeugt, daß jeder vernünftige Irländer eine fremde Invasion als das größte Unglück für sein Land betrachten würde. Was mich betrifft, so zöge ich eine siebenjährige Hungersnoth, Cholera und Fieber einer Besetzung unseres Landes durch ein Feindesheer vor, selbst wenn sie nur Einen Monat währen sollte. Denn durch Gottes Heimsuchungen werden wir geläutert, die Gegenwart eines Feindes aber würde die edleren Gefühle des Landes erniedrigen und materiell zu Grunde richten." Das sind Dr. Cullens Worte. Wie schwer sie wiegen, wird jeder, der seine Stellung in Irland kennt, ermessen können. Nur so viel noch, um dem Einwande zu begegnen, daß er sich eben jetzt, wo die Absichten des Kaisers der Franzosen gegen die weltliche Herrschaft des Papstes klarer hervortreten, so schroff geäußert haben möge, und daß er es unter anderen Auspizien anders gehalten hätte. Durchaus nicht. Denn in derselben Rede spricht der Erzbischof noch immer sein Vertrauen auf Kaiser Napoleon aus und will ihn nicht vorschnell verurtheilt wissen. Ja, er forderte zu Cheers für den Kaiser auf, die sonst in Irland wenig mehr zur Mode gehören.

— [Englands Stellung zur italienischen Frage.] Die „Morning Post" sagt in einem langen Leitartikel über das Schreiben Napoleons an den Papst unter Anderm: „Es scheint sehr wenig Aussicht vorhanden, daß die Vorschläge des Kaisers den Zwist zwischen den Höfen von Paris und Rom mildern werden. Der heilige Vater ist offenbar zu einem verzweifelten Spiel entschlossen und wird keinem liberalen Rath Gehör geben. Was die vorgeschlagene Garantirung der übrigen Staaten der Kirche betrifft, so genügt es, wenigstens mit Bezug auf die englische Regierung, zu bemerken, daß kein englischer Minister, zu welcher Partei er zählen möge, es wagen würde, für die Fortdauer jener päpstlichen Tyrannei über die Marken, die er sich nicht im Traume einfallen lassen könnte, der Romagna wieder aufzuerlegen, eine Bürgschaft zu übernehmen. Wir rufen dem Leser nur die Erklärung ins Gedächtniß, die Lord J. Russell voriges Jahr am Anfang der Debatten über die italienische Frage abgab, daß nämlich England Eines nie und nimmer thun, daß es sich nie anheischig machen könne, die Integrität der päpstlichen Macht zu vertheidigen. Die Freude der Italiener über die neueste Wendung dürfte einigermaßen gedämpft werden, wenn sie hören, daß Graf Walewski's Nachfolger, Herr v. Thouvenel, ebenso sehr wie sein Vorgänger einer Vereinigung Mittelitaliens mit Sardinien entgegen ist. Die Ansicht unserer englischen Regierung ist bekannt. Sie betrachtet die Annexation an Sardinien als die beste Lösung. Sollte man zu einer neuen Wahl seine Zuflucht nehmen, so würde Englanh, falls man nicht etwa zum allgemeinen Stimmrecht greift, dem Resultat ruhig entgegensehen; das Resultat könnte dann nur das alte sein. Sollten die Italiener selbst ein besonderes mittelitalienisches Königreich der Annexation vorziehen, so würde Englands Streben sich darauf beschränken, die Begründung eines neuen fremden Einflusses an der Stelle der eben erst gestürzten östreichischen Herrschaft zu verhindern und die Anerkennung des Prinzips zu erwirken, daß kein Mitglied einer der Herrscherfamilien der 5 Großmächte den Thron des neugebildeten Staates besteigen dürfe."

— [Tagesbericht.] Die neue Westminster-Brücke, die zu den schönsten Brücken Londons gehört, ist so weit vollendet, daß die eine Hälfte im Laufe der nächsten Wochen dem Verkehr übergeben werden kann. An der Stelle, wo die alte Brücke steht, wird dann sofort mit dem Bau der zweiten Hälfte begonnen werden. — Die Kohleneinfuhr nach London während des verflossenen Jahres belief sich allein vermittelst der Eisenbahnen auf 1,181,169 Tonnen (die Tonne = 20 Ztr.). Der Verbrauch war so ziemlich dem vom Jahre 1858 gleichgeblieben. — Dr. Gustav Ritter v. Frank, der in

Jersey und in London als Flüchtling gelebt hat, nachdem er seit dem Jahre 1848, wo er in den Oktobertagen als Kommandant der Mobilgarde und Adjutant Bem's eine hervorragende Rolle gespielt hatte, flüchtig geworden war, ist am 8. d. hier gestorben. Er hinterläßt eine Wittwe und eine einzige Tochter. — Die Aktionäre des „Great Eastern" haben durch Stimmenmehrheit in die Abdankung der Direktoren gewilligt, werden aber wahrscheinlich auf eine Untersuchung der Bücher und Rechnungen dringen, da gegen die Art der Verwaltung allgemeine Bedenken erhoben werden. Der Präsident des Direktoriums, Mr. J. R. Campbell, befürwortet, zu seiner Ehrenrettung, selbst eine Untersuchung. — Zwischen den Kanalinseln und der französischen Küste ist ein unterseeisches Telegraphenkabel gelegt worden. Dadurch hat jetzt England drei Telegraphen nach Frankreich fertig, den eben erwähnten, die Linien Calais-Dover und Southampton-Havre. — Die Handelskammer von Manchester, eine gewiß nicht zu verachtende Körperschaft, hat eine Denkschrift an die Regierung gerichtet, in welcher sie die Annahme der Bremer Seerechts-Vorschläge befürwortet. Die „Times" sucht noch immer die Unausführbarkeit und Zweckwidrigkeit dieser Vorschläge zu beweisen.

— [Lord Cowley's Mission; Englands Stellung zur italienischen Frage.] „Daily News" sagt in einem ganz gesperrten Leitartikel, worin einige Zeilen noch besonders ausgezeichnet sind: „Es kann nichts natürlicher sein, als daß die Gegenwart Lord Cowley's in der englischen Hauptstadt Aufmerksamkeit erregt und Konjekturen veranlaßt. Auch in weniger ereignißreichen Zeiten würde Lord Cowley's Besuch lebhafte Neugier erregen und zu Muthmaßungen reizen. Es ist jedoch wünschenswerth, die politische Atmosphäre von müßigen und irreleitenden Gerüchten frei zu halten. Mehrere solcher Gerüchte waren in den letzten paar Tagen verbreitet. Ohne uns die Mühe einer spezifischen Widerlegung derselben zu geben, haben wir ausdrücklich zu bemerken, daß Lord Cowley nicht in irgend einer Sendung nach London kam, und ferner, daß er keine Vorschläge von Seiten der französischen Regierung überbrachte. Nachdem wir diesen Grund falscher Voraussetzungen beseitigt haben, können wir Lord Cowley's Reise getrost der Beurtheilung des Publikums überlassen, welches nicht der Erinnerung bedarf, daß es allezeit und aller Orten die Pflicht eines Gesandten ist, jede Gelegenheit zu benutzen, um zwischen den zwei Höfen, mit denen er in Verbindung steht, ein gutes Einverständniß zu pflegen; eben so wenig, wie man dem Publikum zu sagen braucht, daß die politische Richtung, die der französische Kaiser in Italien eingeschlagen hat, der Art ist, daß unsere Regierung sie mit tiefem Interesse beobachten (watch) muß. Das Kabinet hat ohne Zweifel über die Ansichten und Zwecke der französischen Regierung viel vollständigere Auskunft, als es vor Lord Cowley's Besuch hatte, und wenn, wie wir den stärksten Grund haben, zu glauben, die gegenwärtige Sachlage eine Gelegenheit bietet, die zwei Länder, zur Ehre und zum Vortheil für sie und die Welt, in Beziehungen engerer Freundschaft zu bringen, so wird die Nation, dessen sind wir gewiß, erwarten, daß die Regierung diese Gelegenheit eifrig benutze."

Der Artikel der „Morning Post", dessen Form ein weniger kanzleimäßiges Ansehen hat, sagt unter Anderm: „Es besteht, wir freuen uns, endlich die Thatsache verkünden zu können, eine thatsächliche (virtual) Allianz zwischen den Regierungen von Frankreich und England, die jüngst errungene Unabhängigkeit Nord- und Mittel-Italiens anzuerkennen und zu beschützen. Diese thatsächliche Allianz ist nicht die Schöpfung eines besondern Vertrages, noch bedurfte es eines solchen, um ihre Endzwecke festzustellen oder ihre Mittel zu bestimmen oder zu vereinbaren. Die zwei westlichen Großmächte gingen von verschiedenen Punkten aus, aber ihre Politik führte sie zu einem gemeinsamen Ziele. Eines ist gewiß, sollte der Krieg zwischen Frankreich und Oestreich wieder ausbrechen, so wird er riesenhafte Verhältnisse und den giftigsten Charakter annehmen. Es ist weder der Wunsch, noch liegt es im Interesse Englands, daß ein solcher Kampf sich erneuere. Es ist der Wunsch, und es liegt im Interesse Englands, daß der Kampf, wenn er sich unglücklicherweise erneuern sollte, so schnell als möglich beendet werde. Es ist zugleich Englands Recht und Pflicht, seine moralische und nöthigenfalls seine Land- und Seemacht in die Waagschale zu werfen, um einen mit den Interessen, den Wünschen und der Ehre seiner Söhne harmonirenden Ausgang des Kampfes herbeizuführen. Die Rechte, die das italienische Volk errungen hat, sind eben so heilig, wie diejenigen, die bei Antwerpen verfochten wurden; und so, wie wir nicht bloß Kraft eines geschriebenen Vertrages, sondern aus gebührender Rücksicht für unsre Stellung und unsern Einfluß in Europa die Unabhängigkeit Belgiens, wenn sie morgen in Gefahr wäre, vertheidigen würden, ebenso ist kein besonderer Vertrag erforderlich, um unseren Staatsmännern die in Bezug auf das italienische Volk gebotene Politik vorzuschreiben. Die Gewalthaber und Fürsten, die dem italienischen Volke das alte Joch wieder aufzuhalsen versuchen sollten, hätten nicht nur den Widerstand des italienischen Volkes, nicht nur die Heere und Flotten Frankreichs zu überwinden, sondern müßten auch bereit sein, der ernsten Feindseligkeit Englands Trotz bieten zu können."

— [Schiffsbauten.] Es scheint, als ob die Admiralität in neuester Zeit von den Wirkungen schwerer eisenbepanzerter Kriegsschiffe eine bessere Meinung bekommen hätte. Wenigstens läßt sie die drei schweren Widderschiffe, deren Bau rührig vorschreitet, danach einrichten, daß sie je nach Bedarf auch als schwimmende, schußfeste Batterien verwandt werden können und nicht bloß als Widderschiffe dienen müssen. Das größte derselben, daß auf der Themse gebaut wird, erhält eine Länge von 380 Fuß, eine Breite von 58 Fuß und eine Tiefe von 41 Fuß 6 Zoll, bei 6177 Tonnen Gehalt und einer Maschine von 1250 Pferdekraft, dabei aber doch nur Raum für 950 Tonnen Kohlen, die höchstens auf eine achttägige Fahrt ausreichen. Die Eisenplatten werden viel stärker als auf allen bisher gebauten schwimmenden Batterien und haben sich, bei den in Portsmouth angestellten Versuchen gegen 68-Pfünder auf 600 Fuß Entfernung, vortrefflich bewährt. Die Armirung mit Armstrong-Geschützen, die eine hundertpfündige Kugel auf eine Entfernung von vier englischen Meilen schießen können, wird wahrscheinlich auch wenig zu wünschen übrig lassen, doch werden diese Schiffe wegen der Schwere im Obertheil bei bewegter See vielleicht so stark hin und her rollen, daß das Zielen beinahe unmöglich sein wird, und der Mangel an genügendem Kohlenraum bleibt ebenfalls ein bedenklicher Uebelstand, dem nicht mehr abgeholfen werden kann.

— [Barbarei auf einem holländischen Schiffe.] Am vorigen Montage erschien der 18jährige Matrose William Lorenzen vor dem Polizeigericht in Hull und machte folgende eidliche Depositionen: Er gehöre zur Mannschaft des holländischen Schooners „Maria", welcher vor drei Wochen von Marseille in Hull angekommen sei. Die Mannschaft bestand aus Kapitän, Steuermann, Koch und drei Matrosen. Der Name des Kochs sei Fritz Lausmann und wurde in Hamburg aufgenommen. Er war 16 Jahre alt und früher nie zur See gewesen. An dem Tage, an welchem das Schiff Hamburg verließ, wurde er hinauf geschickt, um ein Segel einzunehmen, welches ihn sehr in Angst setzte, weshalb er die Arbeit nur theilweise verrichtete. Als er herunter kam, wurde er von dem Kapitän und dem Steuermann mit einem Tauende durchgeprügelt. Jedesmal, wenn er nicht arbeiten konnte, wurde er geschlagen; sie zeigten einen entschiedenen Widerwillen gegen ihn. Etliche Tage später wurde er wieder geschlagen, weil er die Namen der verschiedenen Taue nicht behalten hatte. Bei dieser Gelegenheit bekam er 20 Hiebe; er schrie fürchterlich und hatte blaue Striemen am ganzen Körper. Der Kapitän und sein Steuermann hätten ihn seitdem sehr häufig geschlagen. Am letzten Tage erhielt er 80 Hiebe, und der Kapitän drohte, ihm noch eben so viele zu geben. Am Tage vor seinem Tode wurde er nicht geprügelt, sie banden ihm aber den Kopf zwischen die Beine, darauf banden sie ihm ein Stück Holz hinter seinen Nacken und ein anderes hinter die Kniee. Diese beiden Stücke wurden dann zusammengeknotet, so daß er unfähig war, sich zu bewegen. In diesem hülflosen Zustande warfen sie ihn auf dem Verdeck herum, der Steuermann hätte sogar schwere eiserne Ketten auf ihn geworfen. An 12 verschiedenen Tagen wurde er auf diese Weise gemißhandelt, zuweilen zwei Mal täglich, und mußte in diesem gebundenen Zustande manchmal eine halbe Stunde, manchmal eine ganze Stunde aushalten. Auch habe der Kapitän den Armen hungern lassen. Als er gebunden war und unter den Ketten lag, klagte er, daß er nicht athmen und es nicht länger aushalten könne. Am Tage vor seinem Tode lag er länger als als eine halbe Stunde unter den Ketten; um 5 Uhr wurde er gebunden und um Mitternacht nach der Pumpe beordert. Als er die Pumpe erfaßte, fiel er nieder, sprach nicht wieder und starb am folgenden Morgen. Dieses war am 13. August und das Schiff befand sich in der Nähe von Sicilien. Am Abend desselben Tages wurde die Leiche über Bord geworfen. Der ganze Körper des Unglücklichen war mit Schwielen, Beulen und Wunden bedeckt, und sein Gesicht so geschwollen, daß man ihn nicht mehr erkennen konnte. Der betreffende Konsul in Hull erhielt Anzeige von diesem Vorfall, und der Polizeichef gab Auftrag, weitere Nachforschungen anzustellen.

Frankreich.

Paris, 13. Jan. [Die Situation; Villemain's Flugschrift.] Man will in wohlunterrichteten Kreisen wissen, daß England das Nichtinterventionsprinzip auch auf noch erstehende Nationalitätsbestrebungen in Italien, wozu dann auch die Frage wegen Savoyen gehören würde, auszudehnen bereit sei. In den gouvernementalen Cirkeln, wie in der nächsten Umgebung des Kaisers, herrscht große Zufriedenheit. Die beiden Publikationen des „Moniteur" haben wir vorzugsweise dem Muthe Louis Veuillot's zu danken. Er erklärte dem Minister Billault unumwunden, daß die päpstliche Allokution am folgenden Tage in seinem Journale, selbst auf die Gefahr der Suspension hin, stehen würde; der Minister erholte sich Raths beim Kaiser, und die bekannte Entscheidung erfolgte. Während die Häupter des katholischen Klerus anscheinend durch besänftigende Hirtenbriefe dem kaiserlichen Willen sich zu unterwerfen Miene machen, ist die Agitation im Stillen, vorzugsweise in den Provinzen, eine sehr bedeutende, und Briefe, die von dort eintreffen, erwähnen ihrer mit Besorgniß. Es ist unleugbar, daß in einzelnen Departements, wie in der Bretagne und Vendée, fruchtbarer Boden für dergleichen Umtriebe ist, doch die Regierung ist zum entschiedenen Kampfe bereit und hat in diesem Sinne auch Ordres an die verschiedenen Präfekten erlassen. Hier in Paris sind die Besonnenen überzeugt, daß, wenn auch einige Zwischenfälle eintreten dürften, die Politik des Kaisers, wie sie heute in Bezug auf Italien und den Papst sich kundgiebt, schließlich triumphiren würde. (Prophezeien ist ein bedenklich Ding. Es giebt Momente im Leben und in der Geschichte, die sich auch der sorgfältigsten Beobachtung entziehen, bis sie zu unabänderlichen Thatsachen sich verkörpern. D. Red.) — So eben wird die Broschüre Villemain's ausgegeben: „La France, l'Empire et la Papauté, Question du droit public." Wie Alles, was aus der Feder dieses ausgezeichneten Gelehrten fließt, zeichnet sich auch dieses Schriftchen durch Klarheit und Bestimmtheit aus, und wie der Titel bereits angiebt, wird die Frage vom rechtlichen Standpunkte aus beleuchtet. Er gesteht dem Kongresse nicht zu, eine konstituirende oder destituirende Macht ausüben zu dürfen, namentlich nicht, wo es sich um das Besitzthum einer neutral gebliebenen Macht, wie im vorliegenden Falle, handle. Er ruft schließlich dem Papst zu: „In seinen bis zum heutigen Augenblicke anerkannten Rechten vertheidige er das öffentliche Recht Europa's, die Unverletzlichkeit der kleinen Mächte und des legitimen Besitzes. Das Papstthum werde weder seinen Karl I., noch Ludwig XVI. haben, es stürbe auch nicht, wie einer Dynastie es gehen könne." (Pr. Z.)

— [Eine Entgegnung auf die französische Broschüre.] Die Antwort des Bischofs von Arras, Parisis, auf die Flugschrift „Der Papst und der Kongreß" ist erschienen. Er spricht von der „gewagten Sonderbarkeit der Systeme" des Verfassers. Die angebliche Verbesserung sei aber nicht leicht durchzuführen und ziehe unheilvolle Folgen nach sich. „Die Feinde der Kirche klatschen der Broschüre Beifall zu und in England werde sie als ein Triumph begrüßt. Der Verfasser schlägt vor, daß der Papst seines tausendjährigen Besitzes beraubt werde, aber er vergißt, daß dies die freie Handlung des Papstes gefährden, in manchen Fällen sogar unmöglich machen würde. Ohne sich dabei aufhalten zu wollen, daß der Revolution durch die Zerstörung der päpstlichen Gewalt in die Hände gearbeitet wird, sucht er den Satz zu beweisen, daß der Verfasser vom „Papst und Kongreß" auch die geistliche Gewalt des Papstes ruinire. Die erste Bedingung für die Ausübung der geistlichen Gewalt ist das freie Wort und dieses Recht übt sie nur mittelst ihrer weltlichen Gewalt. Man hat dem freien Worte allerdings auch jetzt in manchen Ländern Hindernisse entgegenstellen gekonnt, aber was wäre es erst, wenn man es an der Quelle selbst ersticken könnte? Wenn der Papst nur der Schützling der Mächte geworden ist, kann er sich nicht gegen deren Willen aussprechen. Solche Hoffnungen der Feinde werden sich nicht verwirklichen, denn die Kirche wird auch diesen Sturm glücklich überstehen. Man bezeigt Mitleiden mit den oberflächlichen Schwierigkeiten, welche die Ausübung der weltlichen Macht dem Papste bereiten könnte und man sollte sich gleichgültig zeigen, nun es gilt, den heiligen Vater in Knechtschaft zu stürzen. Das wäre zu vermeiden, daß der Seelenhirt nicht gehässig erscheine, aber man darf ihn auch seinen Völkern gegenüber nicht verringern, noch weniger sein wichtiges Amt unmöglich machen. Es muß das Pontifikat demnach bleiben, so wie es ist."

— [Ein Schreiben des Papstes; der „Constitutionnel" über die römische Frage.] Die wichtigste Stelle eines Briefes Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX. an den Bischof von St. Jean de Maurienne lautet im „Univers": „Demnach können die Rechte der weltlichen Macht des apostolischen Stuhles nicht verletzt und mit Füßen getreten werden, ohne daß die katholische Kirche darunter zu leiden haben würde. Und Wir, die Wir treu Unserer Pflicht und dem Eide sind, der uns verpflichtet, diese Rechte vor jeder Schmälerung zu bewahren, Wir haben mehrfach Unsere Gegenerklärungen unumwunden und öffentlich kundgegeben, und aufgemuntert durch das Beispiel Unserer Vorgänger, die, in den nämlichen äußersten Bedrängnissen, deshalb doch nicht aufgehört haben, die Besitzungen und Rechte des heiligen Stuhles zu vertheidigen, sind Wir stets vollkommen bereit, jede Art von Drangsalen und Noth zur Stützung derselben Wache zu erdulden." — Der „Constitutionnel", dessen Breitspurigkeit in der römischen Frage mit jedem Tage größer wird, sucht heute zu entwickeln: „Der Papst ist nicht frei. Sicher ist es nicht das erste Mal, daß die religiösen Gefühle eines Papstes zu weltlichen Zwecken durch seinen Staatssekretär mißbraucht wurden." Der „Constitutionnel" weist namentlich auf eine Federzeichnung Chateaubriand's vom Oktober 1828, als derselbe französischer Gesandter in Rom war, hin, worin der berühmte Staatsmann und Schriftsteller den Kardinal Bernetti zeichnet, wie „dieser Mann der Geschäfte und des Vergnügens" den päpstlichen Stuhl blokire und beherrsche, obgleich er wohl wisse, wohin dieses Treiben führen müsse. Derselbe Gesandte des allerchristlichsten Königs rede auch in einem Briefe an den Grafen Portalis davon, daß er „elende und verderbliche Umtriebe" entdeckt habe und nicht wisse, was er anfangen solle, daß der Papst „in ein Gefängniß, dessen Zugänge streng bewacht werden, eingeschlossen sei" und er, Chateaubriand, weder über Geld noch Stellen zu verfügen habe; „ich habe", setzt er hinzu, „die Dummheit in den Einen, die Unwissenheit über das Jahrhundert in Andern, den Fanatismus in Diesen, die Doppelzüngigkeit in Jenen, Ehrgeiz fast in Allen und Interessen, wie politische Verbissenheit überall zu bekämpfen." Der „Constitutionnel" führt sodann Stellen aus einer Depesche an, worin Chauteaubriand der französischen Regierung Rathschläge ertheilt und äußert, er vernehme, die ultramontane Partei wolle auch in Frankreich der Regierung Schwierigkeiten bereiten; dies sei nicht das erste Mal: „zum Glück hat man stets Mittel zur Hand, sich zu vertheidigen, und es ist schwieriger, den im Finstern gesponnenen Ränken zu entschlüpfen . . . . In jetziger Zeit bei der Oeffentlichkeit der Regierungen, bei der Redefreiheit, bei der Telegraphie und Raschheit aller Mittheilungen, bei der in allen Klassen der Gesellschaft verbreiteten Geschäftskenntniß ist man vor den Taschenspieler-Künsten und Schlauheiten dieser Leute gesichert." Der „Constitutionnel" will aus dieser und einer Reihe anderer Stellen darthun, daß die Uebel, gegen welche die französische Flugschrift Abhülfe suche, schon alt und die Ansichten des jetzigen Autors mit dem Verfasser vom „Geist des Christenthums" vollkommen übereinstimmen. Das halboffizielle Blatt zieht aus dieser Parallele die Schlußfolgerrng: „Trotz ihrer weltbekannten Gefühle hat die Restauration die päpstliche Regierung streng beurtheilt, ja, sie ist beinahe an der weltlichen Macht derselben verzweifelt. Letzterer Umstand unterscheidet sie von der Regierung des Kaisers, die nicht daran verzweifelt, sondern sich im Gegentheil bestrebt, endlich ein Heilmittel gegen so viele Uebel zu finden . . . . Das kaiserliche Frankreich hat es unternommen, zu heilen, was dem königlichen Frankreich unheilbar schien."

Paris, 14. Jan. [Tagesbericht.] Der Geheime Rath hat sich gestern versammelt, um über das Entlassungsgesuch eines seiner Mitglieder, des Kardinals Morlot, zu berathen. Auch die übrigen Kardinäle, welche berechtigte Senatsmitglieder sind, sollen ihren Austritt erklären wollen, wenn nicht schon erklärt haben. — Die „Patrie" erklärt es für lächerlich, wenn man sage, die Regierung werde dem religiösen Vereine des heiligen Vincenz de Paula einen Kommissar zur Ueberwachung beigeben; die Regierung denke nicht daran. Dasselbe offiziöse Blatt sagt, dem anglikanischen Geistlichen Gurney sei nur deshalb das Predigen in französischer Sprache einstweilen untersagt worden, weil er die von der französischen Gesetzgebung geforderten Formalitäten, an welche die Ausübung der Kultusfreiheit gebunden sein müsse, nicht beobachtet habe; sobald er dieses nachträglich gethan haben werde, könne seinen Predigten nichts weiter im Wege stehen. Der anglikanische Geistliche Gurney hat bis zur vollständigen Ordnung seiner Angelegenheit einstweilen die Erlaubniß erhalten, morgen in seiner Kapelle zu predigen. — Ein katholisches Blatt in Rennes, der „Messager de l'Ouest", zeigt seinen „290 ihm treu gebliebenen Abonnenten" und der „ihm so wohlwollenden Lokalbehörde" an, daß er zu erscheinen aufhöre. — Der Präsident und die Vorstände des Vincenz-Vereins wurden vorgestern von dem Kaiser empfangen. — Am 21. Januar findet im großen Saale des Hotel du Louvre das statutengemäße Stiftungsfest des hiesigen deutschen Gesangvereins „Liederkranz" statt. Die Frauen sind von dem Feste ausgeschlossen. Zum wenigsten ist in dem erwähnten Rundschreiben gesagt, daß „selbstverständlich nur Herren" zugelassen werden. — Die Pariser Opéra comique hat im vorigen Jahre eine Einnahme von 1,025,000 Fr., einen Staatszuschuß von 300,000 Fr., und doch ein ganz bedeutendes Defizit gehabt. Das kommt von den übertrieben hohen Gagen der Sänger und Sängerinnen.

Italien.

Turin, 10. Jan. [Besorgnisse; Demonstrationen im Venetianischen.] Die Klagen über das Kriegsministerium wegen Fahrlässigkeit in der Ausrüstung des Heeres erregen um so größere Besorgniß, als der politische Horizont sich immer mehr trübt. Die Art, wie die Pariser Broschüre in Rom aufgenommen wurde, sowie die zunehmende Aufregung im Venetianischen, wo die östreichische Regierung keine einzige der zu Villafranca mündlich zugesagten Reformen im nationalen Sinne zu bewerkstelligen gesonnen scheint, wie dies der Statthalter Bissingen offen erklärt hat, endlich die Zustände in Neapel und Sicilien, bereiten eine Krisis vor, welche nicht auf diplomatischem Wege gelöst werden kann, wenn auch der Kongreß wirklich zusammentreten sollte. Dies ist aber jetzt mehr als je unwahrscheinlich, nachdem es gewiß ist, daß von Wien und Rom keine anderen als Restaurationsanträge gestellt und angenommen werden. Bei dieser Lage der Dinge findet das aus Paris hierher gelangte Gerücht vielen Glauben, nach welchem der Oberbefehl der französischen Truppen in Oberitalien dem Herzog von Magenta übertragen und die Zahl jener Truppen selbst auf 100,000 Mann gebracht werden soll. — Im Venetianischen nehmen die Demonstrationen gegen die östreichische Regierung zu; die Zahl der Gemeinden, in denen die Verwaltungsbeamten und Vertreter von ihrem Amte zurücktreten, vermehrt sich. In Venedig selbst haben in den Theatern Demonstrationen stattgefunden, welche die Schließnng derselben veranlaßten. Im Teatro S. Benedetto gaben die Verse im Barbier von Sevilla: „Maledetti, via di quà" (Verwünschte, fort von hier) Anlaß zu einer sehr tumultuarischen

Scene. In einem anderen Theater wurde einer beliebten Tänzerin ein Blumenstrauß in den drei Farben roth, weiß und grün, zugeworfen, den sie aufhob und unter großem Beifall küßte. Vor die Polizei gerufen, erhielt sie den Befehl künftig die ihr zugeworfenen Sträuße mit Füßen zu treten. Dies kam zur Kunde des Publikums und bei der nächsten Vorstellung wurde ihr ein schwarzgelbes Bouquet zugeworfen; der erhaltenen Weisnng nachkommend, trat sie dasselbe mit Fützen und der Beifall war nicht geringer als bei den früheren Veranlassungen. (N. Z.)

Mailand, 12. Jan. [Kleine Notizen.] Das Journal „i Popoli uniti“ wurde sequestrirt. — In den Provinzen der Emilia soll eine neue Truppenaushebung vorgenommen werden. — Der Ball, welchen die Offiziere der vierten Division der sardinischen Armee der Stadt Brescia gaben, war sehr glänzend. Eine Menge französischer Offiziere wohnten ihm bei. Ein ungeheurer Blumenstrauß stand im Ballsaale unter dem Bildniß des Königs. Es war ein Andenken der Venetianerinnen, welche es zu diesem Feste geschickt hatten. — Man schreibt der „Gazz. di Milano“ aus Venedig, 8. Jan., daß die Broschüre: „Le Pape et le congrès“ in Venedig gedruckt und veröffentlicht und trotz des hohen Preises von 1 Fr. 50 C. mehr als 8000 Exemplare abgesetzt wurden. Auf Reklamation des Patriarchen wurde die Broschüre von der Polizei mit Beschlag belegt, auf Befehl der Statthalterei jedoch wieder freigegeben. — Der Vertrag wegen Abtretung des Palastes Broletto in Mailand an die Regierung und des Palastes Marino an das Munizipium ist unterzeichnet.

Rom, 7. Januar. [Die Entlassung Walewski's; Lord Cowley's Mission.] Dem „Globe“ wird Folgendes, wofür wir dem englischen Blatte jedoch die Verantwortlichkeit überlassen, telegraphirt: „Die Nachricht von der Entlassung des Grafen Walewski hat auf den Papst einen peinlichen Eindruck gemacht. Gestern nach Beendigung der Feier des heiligen Dreikönigenfestes rief Seine Heiligkeit die namhaftesten Mitglieder des heiligen Kollegiums zusammen und erklärte ihnen, daß er niemals der Sendung, die Gott ihm anvertraut, abwendig werden, und daß er eher gleich seinem Vorgänger Pius VII. Verbannung und selbst Märtyrerthum erdulden werde.“ Was die Gerüchte betrifft, als werde England in italienische Territorialveränderungen zu Gunsten Frankreichs einwilligen, so ergeben sich dieselben nunmehr, wie wir nicht anders erwartet haben, vollständig als grundlos; die ganze Verhandlung, die Lord Cowley in London zu seiner großen Zufriedenheit zum Schlusse geführt, drehte sich, laut Mittheilungen der „Indépendance“, „bloß um eine noch genauere Anerkennung des Prinzips der Nichtintervention von Seiten Englands, jedoch ohne die Verpflichtung von Seiten letzterer Macht, Frankreich zu folgen, wenn dieses den Entschluß faßte, die Unverletzbarkeit dieses Prinzips mit Waffengewalt zu vertheidigen.“ Diese Nachrichten stimmen im Wesentlichen mit der telegraphischen Depesche überein, welche dem Reuter'schen Telegraphenbureau aus Paris zugegangen ist, und die der „Times“ Veranlassung zu weiteren Erörterungen über die mittel-italienische Frage bietet. Uebrigens ist die bequeme Neutralität Englands oder die wohlwollende Neutralität und theilnehmende Enthaltsamkeit, wie die „Times“ sie anräth, keineswegs so vortheilhaft für die Italiener, als es vielleicht auf den ersten Blick erscheinen mag. Die Mittel-Italiener verlangen nichts als Ungestörtheit der vollbrachten Thatsachen; hätten Frankreich und England mehr vereinbart, so könnte dies, wie die „Indépendance“ bemerkt, die übrigen Mächte reizen und verletzen, und auch die englische Nation ist den Italienern sehr wohlgesinnt; aber in einen Kontinentalkrieg um der Romagna willen würde sie denn doch nur mit schwerem Herzen willigen.

Rom, 11. Jan. [Tumulte; Geldzuflüsse; Verschiedenes.] In Pesaro und Ancona verhaftete man einige Emissäre, welche aus der Romagna gekommen waren, um die Bevölkerung aufzureizen. Selbst hier zu Rom hatten wir einige skandalöse Manifestationen. In der Nacht vom 31. Dezember auf den 1. Januar, nach dem Theater, bildeten sich Zusammenrottungen vor den Wohnungen des Generals Goyon, des französischen Gesandten und des sardinischen Konsuls. Man schrie: „Tod den Priestern! Nieder mit den Priestern:“ General Goyon erschien auf dem Balkon und sprach einige energische und strenge Worte, worauf die Ruhestörer sich zurückzogen. — Die Bischöfe in der Romagna dürfen nun auf Befehl Farini's ihre Hirtenbriefe nicht mehr drucken lassen, bevor sie das Visa des Intendanten haben. — Auch aus der neuen Welt gingen dem heiligen Vater mit rührenden Beileids-Adressen Bitten zu, die von frommen, mit Gütern dieser Welt gesegneten Gläubigen beigefügten Geldsummen anzunehmen und zum Besten der Bedürfnisse des heiligen Stuhls zu verwenden. Unerwartet zahlreich laufen solche Gaben aus Frankreich und Spanien ein. — Die toskanische Brigantine „Pio IX.“ wurde in Ancona zurückgewiesen, weil sie die Flagge mit dem savoyischen Kreuze aufgehißt hatte. — Der „Monitore di Bologna“ vom 8. Januar meldet, daß General Fanti auf dem Marsfelde eine Revue über die Brigade von Pisa, über die Karabinieri, über das Genie, über die toscanische Artillerie und Kavallerie und über eine Schwadron Dragoner abhielt. Im Stabe Fanti's bemerkte man einen englischen Obersten. — In Bologna werden bereits die Expropriationen zum Zweck der neuen Festungswerke vorgenommen. — In Ancona treffen aus Triest zahlreiche Mannschaften ein, die in Oestreich für das päpstliche Heer geworben worden.

Neapel, 3. Januar. [Neue Rekrutirung; Stimmung etc.] Wie ich als zuverläßig erfahre, ist eine neue Aushebung von 18,000 Mann für dieses Jahr angeordnet. Sie wird Manchen hart treffen, da seit einiger Zeit das früher viel benutzte Gesetz abgeschafft ist, sich durch Zahlen einer Summe von 200 Ducati (ungefähr 225 preuß. Thaler) freilaufen zu können. Die Regierung stellte für dieses Geld in der Person eines Schweizers den Ersatzmann. Diese Waare nun ist zu selten und zu schwierig geworden, und so hat man es für gut befunden, deren Beschaffung jedem Einzelnen selbst zu überlassen. Die Preise für den Ersatzmann sind dadurch bedeutend gestiegen. Bis jetzt hört man noch keine Silbe von allem dem sich bestätigen, was über Aufstände, öffentliche Unzufriedenheit oder Widersetzlichkeiten gegen die Rekrutirungen zeitweise als Gerücht umlief. — Ueber neue Regierungsmaaßregeln verlautet noch nichts. Es ist übrigens auch kaum denkbar, daß der junge König vor der Ausgleichung der schwebenden europäischen Fragen etwas darin thun dürfte. Einstweilen scheint er sich auf die Kenntnißnahme der innern Zustände zu beschränken. (K. Z.)

Spanien.

— [Der Feldzug in Marokko.] Aus Ceuta, 2. Jan., wird gemeldet, daß das Gefecht der Spanier mit den Mauren, das am Neujahrstage geliefert wurde, um Castillejo und Umgegend zu besetzen, blutiger als irgend ein früheres ausfiel. Die Mauren schlugen sich äußerst hartnäckig; auf spanischer Seite zeichnete sich die Prim'sche Reserve nebst zwei Schwadronen Husaren aus. Die Truppen unter Prim schlugen sich von 7—12 Uhr Mittags; eine Zeit lang waren der Oberbefehlshaber und der General Prim in Gefahr, umzingelt zu werden; die Husaren hieben sie heraus, dabei wurden aber die zwei Anführer der Schwadronen verwundet, und nach bestandenem Gefechte kamen kaum hundert Mann unverwundet wieder zum Vorschein. Auch die spanische Artillerie war einen Augenblick beinahe schon von Arabern umzingelt und litt ernste Verluste. Dem unglücklichen Beginn des Gefechtes folgte aber ein ungestümer Bayonnet-Angriff der Spanier nach dem andern; auch Marschall Odonnell war eine Zeit lang mit dem Generalstabe an der Spitze zweier Bataillone mit gezogenem Säbel im dichtesten Handgemenge. Endlich traf das Zabala'sche Korps ein; mehrere Kanonenboote und Dampfer eröffneten auch vom Seegestade ein heftiges Feuer; der Kampf wurde allgemein; ein wichtiger Punkt, der ein Thal beherrschte, wurde von den Spaniern dreimal genommen und wieder verloren; gegen Abend erst war, bis auf letztere Position, Castillejo und Umgegend in den Händen der Spanier; Odonnell schlug sein Hauptquartier auf einer Anhöhe am Meeresufer auf, Zabala und die Reserve besetzten die nächsten Höhen, die Artillerie kampirte im Thale. Die Verluste der Spanier werden auf 250 Todte, darunter 20 Offiziere, und mehr als 1200 Verwundete angegeben; 5 verwundete Mauren wurden gefangen genommen, von denen einer ein Marabut ist. In der Nacht zogen die Mauren sich von der Anhöhe, die sie so tapfer behauptet hatten, zurück. Ceuta ist ein von Verwundeten und Kranken gefülltes Lazareth. Am 2. Januar hatte die Zahl der Lazarethkranken daselbst die Höhe von 1845 erreicht; zwei Dampfer gingen mit Verwundeten von Ceuta am 2. Januar ab, der eine nach Malaga, der andere nach Cadix. — Aus Madrid, vom 11. Jan. wird telegrraphisch gemeldet, daß die spanische Armee nach Zurückschlagung eines feindlichen Angriffes nur noch eine Wegestunde von Tetuan fern stand. — Die „Patrie“ veröffentlicht folgende telegraphische Depesche aus Madrid, 12. Jan.: „Gestern fand ein Kampf nächst dem Capitanasflusse statt. Die Mauren wurden geschlagen und flohen in Unordnung. General Prim hat sich besonders ausgezeichnet. Morgen werden wir wahrscheinlich vor Tetuan eintreffen.“ — Aus Madrid, 12. Jan., wird telegraphirt: „Heer und Flotte stehen mit einander in Kommunikation. Am 10. griffen die Mauren uns in unserem Lager an und wurden mit großem Verlust zurückgeschlagen. Unser Verlust betrug 187 Mann.“

Madrid, 13. Jan. [Vom Kriegsschauplatze.] Gestern wurden die Mauren, welche unser Lager angriffen, zurückgeschlagen. Das Wetter wird besser. Man schiffte Kranke und Verwundete ein, Lebensmittel und Kriegsmunition wurden ausgeschifft. — Der „Constitutionnel“ veröffentlicht folgende amtliche Depesche: Da die Stürme, welche in der Meerenge herrschten, aufgehört haben, so wird das Heer seinen Marsch auf Tetuan fortsetzen, dem dasselbe sehr nahe ist. In den Kämpfen während der letzten Tage war das Verhalten des Heeres trefflich, und die Angriffe der Mauren wurden stets zurückgeschlagen.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Januar. [Die Straßentumulte.] Nach einer Bekanntmachung des Polizeidirektors sind bei dem vorgestrigen Tumulte einige zwanzig Personen, verschiedenen Ständen angehörig, theils als Theilnehmer, theils als Zuschauer, verhaftet worden. Gegen einige derselben soll eine Untersuchung eingeleitet werden, während die anderen polizeilich durch Gefängniß bei Wasser und Brot, Geldstrafen etc. abgestraft worden sind. Die Senioren der Studentenschaft suchen heute durch eine Erklärung den Gerüchten, daß die Studenten sich bei den stattgehabten tumultuarischen Auftritten besonders zahlreich betheiligt haben sollen, zu begegnen. Thatsache ist jedenfalls, daß ziemlich viele Studenten unter den Tumultuanten gesehen worden, und daß überhaupt viele Personen aus den besseren Ständen sich bei den stattgehabten Auftritten betheiligt haben. Selbst feingekleidete Damen sind unter den Haufen bemerkt worden, und, wie es heißt, sollen vorgestern auch einige von diesen verhaftet worden sein. Die Polizei war übrigens fest überzeugt, daß selbst diejenigen, welche äußerlich als Tagearbeiter etc. erschienen, vermummte Personen aus den besseren Ständen gewesen seien; wenigstens behaupten die Beamten, welche sonst mit den Tagearbeitern viel verkehren, diese Gestalten sonst noch gar nicht gesehen zu haben. Um dieser Personen habhaft zu werden, ließ der Polizeidirektor vorgestern 20 von seinen handfesten Leuten sich ebenfalls als Tagearbeiter verkleiden und sich in diesen Anzügen unter die Masse mischen, um dieselbe nach der Reitbahn an der Christiansburg, zu welcher mit Absicht ein Zugang offen gelassen war, zu locken. Nach den im Voraus getroffenen Maaßregeln sollten alsdann sofort die Thüren geschlossen und der ganze Schwarm verhaftet werden. Man hoffte, auf diese Weise die geheimen Rädelsführer in die Gewalt zu bekommen; doch scheiterte der schlaue Plan, da trotz aller Bemühungen die Masse sich nicht nach der Reitbahn locken ließ. Gestern Abend herrschte in der Stadt vollständige Ruhe. — Heute hält der König eine große Jagd im Jägersborger Thiergarten ab, wozu ein Theil des diplomatischen Korps eingeladen ist. (Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 1. Jan. [Rückkehr Lapinski's.] Der „Triest. Z.“ schreibt man von hier: Lapinski, der, um sich des Militäroberkommando's in Cirkassien zu bemächtigen, gegen Mehemed Bey so lange intriguirte, bis dieser Cirkassien verlassen mußte, ist nun vor wenigen Tagen in dem elendesten Zustande zurückgekehrt. Derselbe hat während eines Jahres, nachdem er von Sefer Pascha entlassen war, bei Tscherkessen als Schafhirt gedient, da gesellten sich sechs Deserteure von seinen Landsleuten zu ihm, und so verfügten sie sich zum Naib, dem gegenwärtigen Gouverneur von Cirkassien, dem sie ihre Dienste antrugen. Der Naib aber nahm nicht nur ihre Dienste nicht an, sondern ließ sie durch die Polizei bis an die Meeresküste begleiten, wo sie in ein kleines Handelsschiff embarkirt und so aus Cirkassien gewiesen wurden. Lapinski und Konsorten befinden sich jetzt bei den Gebrüdern Jordan, den Agenten Czartoryski's.

Jonische Inseln.

Korfu, 7. Jan. [Das Parlament] hat vier Wahlen von Mitgliedern aus Cefalonia kassirt und die Vornahme neuer Wahlen angeordnet.

Asien.

— [China und Nordamerika; der Kaiser von Japan.] Die Nachrichten aus China reichen bis zum 24. November. Ihnen zufolge stand die Regierung der Vereinigten Staaten im Begriffe, das vertragsmäßige Etablissement in Thai-wan, dem Hauptplatze und Hafen auf der Insel Formosa, zu gründen; der amerikanische Konsul hatte zu diesem Ende bereits ein Grundstück angekauft, um auf demselben das amerikanische Quartier zu errichten. — Berichten aus Yeddo zufolge war der 22jährige Kaiser bedenklich erkrankt.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 16. Januar. Die dritte Sitzung wurde um 12¼ Uhr eröffnet. Am Ministertische befanden sich Fürst Hohenzollern und die Herren v. Auerswald, v. Bethmann-Hollweg, Graf Pückler, Dr. Simons und Graf Schwerin. Unter anderen geschäftlichen Mittheilungen werden zwei Schreiben des Ministers des Innern verlesen, wonach der Prinz-Regent Herrn v. Schönborn zum Mitglied des Herrenhauses für die Landschaften Marienburg und Kulm bestätigt. Das neu eingetretene, bereits als Abgeordneter vereidigte Mitglied v. Arnim-Kröchelndorf wird von dem Präsidenten freundlichst begrüßt; die ebenfalls neu eingetretenen Mitglieder v. Reichenbach-Goschütz und v. Schönborn werden vereidigt. Darauf nimmt der Justizminister Simons das Wort, um gemeinschaftlich mit dem Minister der geistlichen Angelegenheiten dem Hause den Gesetzentwurf über das Eherecht zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorzulegen. Der Entwurf erscheint in derselben Gestalt, wie er bereits im vorigen Jahre eingebracht wurde. Auf Antrag des Justizministers wird für diesen Entwurf eine besondere Kommission von 15 Mitgliedern gewählt. — Die zweite Vorlage der Regierung betrifft das eheliche Güterrecht in Westfalen und in den Kreisen Rees, Essen und Duisburg. Auch dieser Gegenstand hat dem andern Hause bereits vorgelegen, konnte aber wegen Schluß der Session nicht mehr erledigt werden. — Hierauf beantragt der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Graf Pückler, von Neuem Abänderund der §§. 68 und 69 und Ergänzung des §. 77 zu dem Gesetz vom 2. März 1850, den Gesetzentwurf über Reallasten in Betreff der Normalmarktpreise und Normalmarktorte betr. Die Sitzung schloß nach kaum halbstündiger Dauer; die nächste ist noch nicht bestimmt.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 16. Jan. Die vierte Sitzung des Hauses der Abgeordneten, in welcher der Ministerpräsident und sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Kriegsministers, zugegen waren, wurde um 1¼ Uhr eröffnet. Das Haus ist in animirter Stimmung, fast sämmtliche Abgeordnete auf ihren Plätzen, denn man erwartet wichtige Vorlagen von Seiten des Staatsministeriums. Wir glauben, daß die Erwartungen übertroffen wurden, und daß die Eröffnungen des Ministeriums Ueberraschungen verschiedenen Charakters hervorgerufen haben. Die Vorlagen waren folgende: Der Justizminister Simons übergiebt 1) einen Gesetzentwurf betr. eine Abänderung der Konkursordnung von 1854; derselbe wird der Justizkommission überwiesen; 2) einen Gesetzentwurf, betr. die kürzeren Verjährungsfristen für die hohenzollernschen Lande.

Der Finanzminister, Frhr. v. Patow, schlägt dem Hause vor, den Rest der Anleihe von 30 Millionen an die Staatsschuldentilgungskasse zu überweisen und läßt sich sodann des Weiteren über den ungünstigen Erfolg von Preußens Bemühungen auf den Zollvereinskonferenzen aus. Die Regierung beabsichtige, eine neue Redaktion des Zolltarifes vorzunehmen, woraus die bis in neuester Zeit von den Zollvereins-Regierungen verabredeten Veränderungen ersichtlich sein werden. — „Durch Allerhöchste Ermächtigung vom 12. Dezember“, fährt der Finanzminister fort, „bin ich autorisirt, den Rechnungsabschluß des Budgets von 1857 dem hohen Hause zu übergeben. Der Ueberschuß von 2,968,560 Thlrn. ist zur Hälfte in dem vorjährigen Budget verrechnet und zur Hälfte an den Staatsschatz abgeführt worden.“ Dieser Rechnungsabschluß wird der Budgetkommission übergeben. „Eine Allerhöchste Ordre vom 11. Januar autorisirt mich zur Vorlage eines Gesetzes über die Feststellung des Staatshaushaltsetats pro 1860. Obgleich das hohe Haus die Staatsregierung zur Forterhebung des Zuschlags von 25 Prozent zur Einkommensteuer, Mahl-, Schlacht- und Klassensteuer bis zum 1. Juli d. J. ermächtigt und dieser Zuschlag bereits seit sechs Monaten erhoben worden ist, so sind die daraus aufgekommenen Beträge, so wie die sich noch herausstellenden Mehreinnahmen in dem Budget von 1860 nicht berücksichtigt worden, weil in Betreff dieses Zuschlages die Staatsregierung eine besondere Gesetzesvorlage sich vorbehält. (Sensation im ganzen Hause.) Der Etat pro 1860 ist in Einnahme und Ausgabe balancirend auf 130,799,713 Thlr. veranschlagt. (Das Speziellere theilen wir morgen mit. D. Red.)

Der Finanzminister bringt ferner noch folgende Entwürfe ein: 1. Betreffend die Abänderung des §. 31 der Steuerordnung vom 8. Febr. 1819 und der Erläuterung vom 6. Oktober 1823, nach welchen die Unternehmer von Brauereien und Brennereien für das Verfahren ihrer Aufseher aufkommen müssen. Dieser Paragraph enthält allseitig empfundene Härten, welche die Regierung zu mildern beabsichtigt. Der Entwurf wird der Finanzkommission unterwiesen. — 2. Der bereits im vorigen Jahre von beiden Häusern des Landtags genehmigte Entwurf, die anderweite Regulirung des Amtskautionswesens betreffend. Das Gesetz ist nicht publizirt worden, weil über die Zinsen des Kautionsdepositums durch die Beschlüsse des Hauses anderweitig verfügt worden ist, uud weil sämmtliche Papiere im Kurse so gesunken waren, daß eine plötzliche Realisirung derselben beträchtliche Verluste herbeigeführt haben würde. — 3. Die Gesetzentwürfe betr. die anderweite Regulirung der Grundsteuer. Die Regierung ist nur in einem einzigen Punkte von den Beschlüssen der Kommission abgewichen, während sie namentlich, was die Entschädigung betrifft, den Satz von 4½ Proz., statt 4 Proz. acceptirt hat. Die Regierung schlägt diesmal vor, die Grundsteuer für den ganzen Umfang des preuß. Staates auf 8 Proz. des Reinertrages zu normiren. Eine Mehreinnahme wird sofort nicht erzielt werden und nur dann wird ein Ertrag von 800,000 Thlrn. der Staatskasse zufließen, wenn die Spezialgesetze angenommen und zur Ausführung gebracht werden. Ohne diesen Ertrag ist die Mehrforderung, welche die Heeresorganisation bedingt, unmöglich.

Der Handelsminister in Gemeinschaft mit vier anderen Ministern bringt einen Gesetzentwurf ein, betr. die Aufhebung der Beschränkung des Zinsfußes. (Bravo!) Er wird einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. — Der Handelsminister übergiebt ferner einen Gesetzentwurf, nach welchem den Berg- und Hüttenwerken, da ihnen bereits die Verwaltung überlassen, auch die Ausführung von Arbeiten nach ihrem Ermessen zugestanden werden soll. (Besondere Kommission von 14 Mitgliedern.) — Der Minister v. Schleinitz übergiebt eine von Preußen in seinem Namen und im Namen des Zollvereins mit der Krone Sardinien am 28. Okt. 1859 abgeschlossenen Konvention als Additionalakte zu dem Handels- und Schifffahrtsvertrage von 1845; Graf Pückler einen Gesetzentwurf, betr. die Ablösung der Reallasten in den hohenzollernschen Landen. — Ein formeller Zufall verhindert den Grafen Schwerin, heute schon die Verlage, betr. die anderweitige Regulirung der Wahlbezirke, zu überreichen. — Die nunmehr folgenden Wahlprüfungen geben zu keiner Diskussion Veranlassung. Nächste Sitzung unbestimmt. PB.

Lokales und Provinzielles.

*-Posen, 16. Jan. [Lehrerkonferenz; Todesfall.] Am 12. d. fand hier die jährliche Lehrerkonferenz des Posener Dekanats unter Leitung des Dekans Zietkiewicz statt, zu welcher sich fast sämtliche Lehrer eingefunden hatten. Der in vorheriger Konferenz angeregte Leseverein wurde ins Leben gerufen; jedes Mitglied zahlt jährlich einen Thaler Beitrag, wofür ausschließlich pädagogische Zeitschriften angekauft werden. Aus der Mitte der Lehrer wurden ein Rendant und zwei Beisitzer gewählt. Die Beiträge werden erst später eingezogen, weil bereits drei pädagogische Zeitschriften kursiren, die Dekan Z. aus eigenen Mitteln ankaufte. Nach Erledigung dieser Angelegenheit wurde vom Vorsitzenden die Frage gestellt, nach welcher Richtschnur der Unterricht in der biblischen Geschichte mit Erfolg zu ertheilen sei. Ob zwar die Ansichten verschieden waren, so kam man doch dahin überein, daß jedenfalls der lebendige Vortrag des Lehrers zweckentsprechender sei, als das mechanische Ablesen und memoriren ohne Erklärung. Die Frage: ob allgemeine Geschichte in der Elementarschule in den Hauptzügen zuläßig, wurde bejaht, namentlich auch, weil diese zum Verständniß der biblischen Geschichte nothwendig sei. Ueber die Frage, ob es wirklich unmöglich sei, die körperlichen Strafen aus der Schule zu verbannen, einigte man sich nach längeren Debatten dahin, daß

(Fortsetzung in der Beilage.)

diese Strafen zwar möglichst zu beschränken, doch nicht gänzlich zu beseitigen seien, weil bei dem Bildungsgrad (sowohl der Kinder als der Eltern) in den meisten Schulen dazu zwingen. Endlich wurde die Nothwendigkeit der Sonntagsschulen hervorgehoben, denn die Erfahrung lehrt, daß nur durch sie der Elementarunterricht bei der männlichen Jugend insbesondere nachhaltig wirksam gemacht werden könne. Nach längeren warmen Debatten stellte sich endlich die Ansicht fest, daß allerdings Sonntagsschulen namentlich auf dem Lande von großem Vortheil sein würden, daß man aber dem Lehrer diese neue Arbeit unmöglich zumuthen könne, da er schon hinlänglich beschäftigt sei. Da überdies keine gesetzlichen Zwangsmaaßregeln dafür existiren, ein freiwilliger Schulbesuch an Sonntagen aber auch schwer zu ermöglichen sein würde, so wurde die Besprechung mit dem Wunsche geschlossen, daß wenigstens Wiederholungsschulen recht bald gesetzlich eingeführt werden, daß aber für diese neue Mühewaltung der Lehrer auch remunerirt werde. Lehrerkonferenzen unter umsichtiger Leitung sind gewiß ein treffliches Förderungsmittel, weil dabei ein lebendiger Indeenaustausch stattfindet, so manche pädagogische Erfahrungen besprochen werden können, und eine immer freundlichere Annäherung zwischen Geistlichen und Lehrern zu Wege gebracht wird. — Vor einigen Wochen meldete man von einem Brunduglück in Radojewo, in Folge dessen zwei Kinder dort ums Leben kamen. Am vorigen Freitage Nachmittags ereignete sich dort wieder ein trauriger Vorfall. Denn beim Ausroden der bei Radojewo am Wege stehenden Pappeln stürzte ein Baum unversehens auf den mitarbeitenden dortigen Schulzen, so daß derselbe nach wenigen Minuten eine Leiche war. Er hinterläßt Frau und Kinder.

♭ **Birnbaum**, 16. Januar. [Deichbausache; Kirchliches.] Dem Rechenschaftsberichte über die Arbeiten und Leistungen des Muchocyn-Hauland-Marienwalder Deichverbandes pro 1859 entnehmen wir Folgendes: Nach dem Kassenabschlusse sind eingekommen: an Beiträgen der Deichgenossen 3462 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf.; an Staatsdarlehn 5000 Thlr.; An Beiträgen für die Ausführung des Krynitzer Durchstichs 1545 Thaler und an anderweiten Einnahmen 348 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf.; zusammen also 10,347 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. Verausgabt wurden: Für Erdarbeiten: 302 Ruthen neue Dammschüttung mit 14 Uebergängen 1904 Thlr. 14 Sgr. 10 Pf.; für Schleusenbau: Verbreiterung der Schleusenfahrbahn unter Benutzung des vorhandenen Holzes 8 Thlr. 5 Sgr.; für Entschädigungen: 121 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.; für Hauptabzugsgräben: 249 laufende Ruthen Binnengräben, theils regulirt, theils neu angelegt, 90 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf.; für Beschaffung einiger neuen und Reparatur der alten Geräthe, und davon Transport, desgleichen an Kahnwirthe 48 Thaler 17 Sgr. 9 Pf. In dankenswerthester Weise hat der Bauinspektor Winchenbach auf jede Renumeration für die dem Deichverbande in den Vorjahren bis jetzt gewährten, mit Zeit- und Kostenaufwand verbundenen Bemühungen verzichtet; für anderweite unvermeidliche Aufsichtskosten sind 188 Thlr. 25 Sgr. verausgabt. Endlich an Zinsen 737 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf.; Rückzahlung von Darlehen aus der Prov. Hülfskasse 2000 Thlr.; Vermessungsgebühren abschläglich 275 Thlr.; an Bonitirungskosten 402 Thaler 25 Sgr. und an anderweiten Kosten 340 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf. Im ganzen Jahre sind also 6117 Thaler 21 Sgr. 5 Pf. verausgabt. Hinzutreten die aus dem Vorjahre verbliebenen und getilgten Kosten mit 3150 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf. Mithin sind überhaupt 9267 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf. verausgabt, und es bleibt pro 1860 ein Baarbestand von 1163 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf. Mit diesem Bestande und mit Hinzurechnung der Deichbeiträge sollen die fernerweiten Arbeiten zur Ausführung kommen und der Abschluß derselben herbeigeführt werden. Die nächsten Ausführungen werden bestehen: in Regulirung des alten Dammes längs Adamshof, und in Regulirung der Hauptabzugsgräben. — In der hiesigen evang. Parochie, zu welcher nach der Zählung vom 3. Dezember 1858 8276 Seelen gehören, wurden im v. J. 323 Kinder, darunter 30 uneheliche, geboren; 87 (14 uneheliche) kamen auf die Stadt, 241 (16 uneheliche) auf die ländlichen 34 Ortschaften. Konfirmirt wurden aus der Stadt 32, vom Lande 152, zusammen 184, und die Zahl der Kommunikanten betrug 5746 (2521 m., 3225 w.). Getraut wurden aus der Stadt 20 (4 gemischte), vom Lande 44 (1 gem.), zusammen 64 Paare. Gestorben sind in der Stadt 49 (25 m., 24 w.), auf dem Lande 152 (82 m., 70 w.), zusammen 201 Personen.

Neustadt b. P., 16. Januar. [Ein Leichnam; Feuer; Entgegnung.] Vor einigen Tagen wurde in einem herrschaftlichen Ochsenstalle in Posadowo ein fremder unbekannter Mann todt gefunden. Spuren äußerer Verletzung war nicht vorhanden. Wie ich erfahre, soll es der Leichnam des heimathlosen wegen Diebstahl verfolgten Vagabonden Peter Nowak sein. — Am 12. d. Abends 9 Uhr brach in einem Laden des in der Mitte des Marktes befindlichen sogenannten Rathhauses in Pinne Feuer aus, welches sich bald den übrigen 3 Läden mittheilte, und bald stand das ganze Gebäude in Flammen. Von den in den Läden befindlichen Waaren konnte nur wenig gerettet werden, und soll sich der Schaden auf ca. 4000 Thlr. belaufen. Die städtische Spritze versagte den Dienst, die auf dem Markte befindlichen Pumpen hatten nicht genügend Wasser, und ist es nur der Umsicht der städtischen Polizeibehörde und der Dominialspritze zu verdanken, daß die unfern von der Feuerstelle belegenen Gebäude mit Schindeldächern erhalten wurden. Die Entstehungsart des Feuers ist noch nicht ermittelt. — In der Beilage zu Nr. 11 d. Ztg. spricht sich der jüdische Schulvorstand in Pinne weitläuftig über mein Referat in Nr. 5 aus, und sucht mich sogar zu bezichtigen, daß ich Unwahrheiten berichtet habe. Zu den unvorhergesehenen Hindernissen bei der Wiederbesetzung jener Lehrerstelle rechnet der Schulvorstand namentlich den §. 28 der Schulinstruktion vom Jahre 1842, also eine Instruktion, welche schon 17 Jahre vorhanden, und welche doch demselben bekannt gewesen sein muß. Da nun nach Inhalt jenes Paragraphen der abgegangene Lehrer vor seinem Abgange der Schuldeputation oder dem Schulvorstande wenigstens drei Monate vorher Anzeige machen müßte, so lag es jedenfalls in der Hand und in der Pflicht des letztern, so zeitig die Wahl zu treffen, daß das jetzt als Entschuldigung angeführte Hinderniß beseitigt wurde. In der ausgeschriebenen Vakanz ist allerdings für den zweiten Lehrer ein solches Gehalt bestimmt, das ihm in seinem sauren Amte keine sorgenfreie Existenz gewährt, und daß der Privatunterricht, eine von vielen Zufällen abhängende Einnahme ist, weiß Jedermann. Wenn ich gut unterrichtet worden, was ich nicht bezweifle, so soll der gewählte Lehrer es schon jetzt vorgezogen haben, eine besser dotirte Stelle anzunehmen. Pinne zählt mehr begüterte jüdische Einwohner als die hiesige Korporation, und hier erhält jeder von den beiden Lehrern neben freier Wohnung und Holz an festem Gehalt 200 Thlr.

‡ **Von der Orla**, 16. Jan. [Posener Zeitung; Seminar; Radenz; Kirchenangelegenheiten; Pastor Kähler.] Seit die Kammern zusammengetreten sind und das Interesse an den Vorgängen in der Residenz sich belebt hat, erhält auch die „Posener Zeitung“ wieder große Anerkennung, weil sie bemüht ist, durch die telegraphischen Depeschen die Leser möglichst schnell mit den neuesten Nachrichten zu versorgen. Wir waren bereits am 13. d. früh 6 Uhr im Besitze der Thronrede, und berücksichtigt man, daß wir zwölf Meilen von Posen entfernt sind, so muß die Schnelligkeit, mit der wir über die Tagesereignisse unterrichtet werden, dankbar anerkannt werden. — Die Thronrede enthält einen Passus, der hier mit Dank und hoher Befriedigung aufgenommen worden ist. Es ist der: „zur Abhülfe des noch immer fühlbaren Mangels an Lehrern ist die Gründung neuer Seminarien vorbereitet“. Diese Stelle bezeugt zweifelsohne, daß endlich auch mit dem Ausbau des Koźminer Schlosses zum Zwecke eines Schullehrerseminars vorangegangen werden wird. Wie wir bereits früher mitgetheilt haben, ist bereits im vergangenen Jahre von den Kammern ein Theil der Baukosten bewilligt; aber mit der Bauausführung ist noch nicht begonnen, obwohl Fiskus sich bereits seit dem 1. April 1856 im Besitze des Koźminer Schlosses befindet und obgleich der Mangel an Elementarlehrern nachdrücklich empfunden wird. Möchte die neue Einrichtung recht bald ins Leben treten zum Wohl und Besten der Provinz. — Nr. 2 des „Posener Amtsblattes“ enthält die Bekanntmachung, daß der Ortschaft Borzęciczki im Kreise Krotoschin durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 7. Novbr. c. anstatt dieser Benennung der Name „Radenz“ beigelegt worden. Hierdurch werden alle Zweifel, die noch in der polnischen Tagespresse gegen die Thatsache der Namensumänderung erhoben waren, beseitigt. Wie wir vernehmen, ist jedoch gegen diese Namensänderung Protest eingelegt. Wir schicken voraus, daß wir weder für, noch gegen die Namensänderung eingenommen sind; für uns ist die Thatsache gleichgültig. Ob sie aber mit Erfolg durch den Protest angefochten werden kann, ist zweifelhaft, da der Krone unbestritten das Recht zur Abänderung von Ortsnamen beigelegt werden muß. Was überhaupt gegen solche Aenderungen angeführt werden kann, ist das Verlorengehen der historischen Bedeutung. Aber gerade diese zu pflegen ist entschiedener Wille der höchsten Behörden und es muß angenommen werden, daß sie auch Gegenstand reiflicher Erwägung gewesen ist. Entschieden haben aber der Namensänderung keinerlei Parteitendenzen zu Grunde gelegen; ist ja doch der Name „Radenz“, hergeleitet von dem Flüßchen „Radenca“, durchaus kein deutscher. — Seiner Zeit hatten wir berichtet, daß die Koźminer Pfarrgemeinde sich bittend an das Posener Konsistorium wegen eines Pfarrers an Stelle des Pastor Kähler gewandt hat. Ein Bescheid darauf ist nicht erfolgt; beim gestrigen Gottesdienste wurde aber eine Bekanntmachung des Superintendenten verlesen, wonach die Stelle dem Pastor Fischer aus Siedłowiec (Kr. Gnesen) verliehen ist. Diese Nachricht ist Veranlassung geworden, daß bereits einige Personen zusammengetreten sind, um ein Gesuch an den General-Superintendenten der Provinz zu entwerfen und unter Darlegung der Verhältnisse zu bitten, von der getroffenen Wahl Abstand zu nehmen und die Wünsche der Gemeinde zu berücksichtigen. — Dem scheidenden Pastor Kähler wurde gestern von vielen Gemeindegliedern ein silberner Pokal zur Erinnerung überreicht. Derselbe ist aus den Mitteln der Parochianen angeschafft. Bei Gelegenheit der Ueberreichung hielt der Kaufmann Adolph Krantz aus Koźmin die Ansprache. Derselbe war von dem Akte so gerührt und die Rede entsproß so sehr dem Gefühl, daß sie uns unverständlich blieb, obwohl sie ein schönes Zeugniß von der Innigkeit des Verhältnisses war, in dem die Parochie zu ihrem bisherigen Seelsorger stand. Letzterer war sichtlich überrascht. Seine Erwiderung kam von Herzen und ging zu Herzen. Der Redner dankte mit einer Bescheidenheit, die nur demjenigen erklärlich ist, der das stille Wirken des Pastor Kähler seit Jahren verfolgt hat. Wir verlieren an ihm einen echten Seelsorger, einen wahren Freund, der uns schwer zu ersetzen sein wird. Möchte dem Scheidenden in seiner neuen Heimath dieselbe Liebe und Anhänglichkeit zu Theil werden.

ρ **Nakel**, 16. Januar. [Auszeichnung; Kreisdeputirter; Gericht; Militär; jüdische Elementarlehrer.] Der hiesige praktische praktische Arzt Dr. Mankiewicz, dessen unermüdliche opferwillige Thätigkeit während seiner langjährigen Praxis, namentlich zur Zeit der mit großer Heftigkeit hier aufgetretenen Epidemie allgemeine Anerkennung fand, ist zum Sanitätsrath ernannt worden. Derselbe verwaltete auch mehrere Jahre hindurch das Physikat im Wirsitzer Kreise. Es ist nun der zweite Arzt im Regierungsbezirk Bromberg, dem diese Auszeichnung zu Theil geworden. — In dem Städtchen Landek in Westpreußen ist der jüdische Holzhändler L. Rothenberg zum Kreisdeputirten gewählt worden und vom Landrath des Kreises Schlochau auf dem Kreistage ohne irgend welche Opposition eingeführt worden. — In Betreff der so oft besprochenen Vergrößerung unsers Gerichts sind wir noch um Weniges weiter. Das Provisorium des zweiten Richters ist um ein Jahr verlängert worden. Nachdem nun die Stadt durch Ausbau des dritten Stockwerks im Rathhause dem Gerichte die ganzen Parterre-Lokalitäten zur Verfügung gestellt hat, liegt jetzt die Entscheidung dem Minister vor, und sieht man mit Spannung der Abhülfe des so dringend empfundenen Bedürfnisses entgegen. — Vor einigen Tagen ist an den Magistrat die Anfrage gekommen, ob hier zwei Eskadrons Kavallerie unterzubringen seien. Es sollte nämlich bei der neuen Militär-Organisation die Garnison hier verstärkt werden. Es würden alsdann 1 Regiment in Bromberg und Nakel und 1 Regiment in Schneidemühl und Deutsch-Krone, je zwei Eskadrons, zu stehen kommen. Der Magistrat hat die Anfrage bejahend beantwortet, und haben sich sofort mehrere Bürger bereit erklärt, die nöthigen Stallungen zu beschaffen. — Die hiesige dritte Lehrerstelle an der jüdischen Elementarschule ist noch immer unbesetzt. Der bereits im Oktober gewählte und von der k. Regierung bestätigte Lehrer Hillmann aus Mur. Goslin kann vor dem April die Stelle nicht antreten. Es müssen daher die beiden anderen Lehrer sich in den Unterricht der dritten Klasse theilen. Die Konkurrenz unter den jüdischen Elementarlehrern ist jetzt äußerst gering. Für die hiesige Stelle, die außer einem festen Gehalt von 200 Thalern nicht unwesentliche Nebeneinnahmen durch Privatunterricht abwirft, fanden sich nur drei Bewerber.

Angekommene Fremde.

Vom 16. Januar.

HOTEL DE PARIS. Geistlicher Michnikowski aus Miłosław, die Gutsb. v. Kowalski aus Imiołki, v. Jackowski aus Pomarzanowice und Cegielski aus Wódki.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Bänsch aus Lissa, Szamatulski aus Berlin und Vogel aus Görgenhütte, Agent Zeising aus Dölitz, Gutsb. Sohn Barchwitz aus Gerbersdorf, Wirthsch. Inspektor Naganowski aus Dakow, Schäferei-Inspektor Schön aus Berlin, die Inspektoren Frank aus Sarbia und Vobach aus Kruszewo.

DREI LILIEN. Gutsb. Heintz aus Wreschen und Kaufmann Kronheim aus Glogau.

GOLDENER ADLER. Die Kaufleute Ungar, Cohn und Kaphan aus Schroda, Cohn aus Peysern und Radziwierski aus Wreschen, Handelsmann Frankenberg, Ackerbesitzer Kozłowski und Partikulier Bärwald aus Schroda, Wirthsch. Inspektor Milski aus Targowagórka, die Wirthsch. Schreiber Łutomski aus Obora und Joiciński aus Borek.

KRUG'S HOTEL. Kaufmann Löser aus Unruhstadt, Fräulein Licht aus Rawicz und Gymnasiast Säuberlich aus Bautzen.

Vom 17. Januar.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Zeising aus Stettin, Baumgarten aus Bromberg und Berndt aus Potsdam, Holzhändler Solemann aus Driesen, Rentier Dühlke aus Krotoschin und Major a. D. v. Waldow aus Nieder-Röhrsdorf.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. Herse aus Baborowko, Fabrikant Kirchner aus Liegnitz, die Kaufleute Lode aus Berlin, Preisert aus Stralsund, Müller und Keil aus Gleiwitz.

HOTEL DU NORD. Generalbevollmächtigter Schmidt aus Grylewo und Kaufmann Waurich aus Zittau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. und Landschaftsräthe v. Węsierski aus Modliszewko und v. Zakrzewski aus Osiek, die Rittergutsb. v. Rychłowski aus Węgorzewo, v. Rychłowski aus Drobnin, v. Jasiński aus Wolanki und Frau Rittergutsb. v. Bojanowska aus Woyniec, Frau Posthalter Kunau aus Wreschen, Wirthsch. Kommissarius Kosiewicz aus Osiek, die Kaufleute Heckenstrecht aus Magdeburg, Lewinsohn aus Berlin und Silberstein aus Braunschweig.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. Jockisch aus Czerleino und Kaufmann Mayer aus Rogasen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Sänger aus Polajewo, Lieutenant im 2. Landw. Hus. Regt. Hoffmann aus Ruchocice, Inspektor Preußner und die Kaufleute Bettelhäuser, Beulwitz und Müller aus Berlin, Montalant und Duché aus Paris, Przewysiński aus Stettin und Krüger aus Königsberg.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Koch aus Mur. Goslin.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsb. v. Otocki aus Gogolewo und v. Skrzydlewski aus Ocieszyno, Probst Waszkiewicz aus Kołaczkowo, Fräulein Plązkowska aus Grzybowo und Ober-Inspektor Büttner aus Marienberg.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Nr. 10 zu §. 64 alinea 2 des zweiten Nachtrags zum Statut des Niederschlesischen Knappschaftsvereins wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß der Vorstand des Niederschlesischen Knappschaftsvereins aus folgenden Personen besteht:

1) dem Bergwerksdirektor Herrn **Steiner** zu Hermsdorf bei Waldenburg,
2) dem Grubenbesitzer Herrn **v. Dobschütz** zu Friedersdorf bei Greiffenberg,
3) dem Maschinenwärter Herrn **Berger** zu Gottesberg,
4) dem königlichen Bergrath Herrn **Förster** zu Waldenburg,
5) dem Schichtmeister Herrn **Erdmenger** zu Neu-Weisstein bei Waldenburg,
6) dem Bergwerksinspektor Herrn **Güttler** zu Altwasser bei Waldenburg,

und als Stellvertreter:

1) dem Grubeninspektor Herrn **Ißmer** zu Waldenburg,
2) dem Schichtmeister Herrn **Kühnel** zu zu Ober-Waldenburg.

Waldenburg, den 9. Januar 1860.

Königlich Preußisches Bergamt.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu **Gnesen**, den 21. November 1859.

Das dem Gutsbesitzer **Edmund v. Drwęski** gehörige, zu **Kamieniec** sub Nr. 4 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 5983 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 21. Juni 1860, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannte Gläubigerin **Magdalena Tryburska** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Manufakturwaaren-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 25.** und **Donnerstag den 26. Januar c.** Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 1/2 3 Uhr ab in **dem Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1**

21 Zentner diverse wollene und baumwollene Manufakturwaaren (Schnittwaaren), Kleiderstoffe, Tücher, Bettdrilliche, Schürzenzeuge und vielerlei andere Stoffe,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Große Weinauktion.

Mittwoch am 18. Januar c. Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich **im Laden Wilhelmsstraße Nr. 9:**

die Theilbestände eines alten, renommirten Weingeschäfts, bestehend in: **500 Flaschen Ungarwein (Samorodnyer), Tokayer, einer Partie echten Champagner verschiedener Marken, vorzüglichen Rheinweinen und feinen Bordeauxweinen,** so wie **einer Partie Weinen, ganz alter Ungarweine**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz**, Auktionskommissarius.

Das hierselbst am Kanonenplatze unter Nr. 3 gelegene Hausgrundstück ist zu verkaufen, und können die Verkaufsbedingungen bei mir eingesehen werden.

Tschuschke, Justizrath.

Güter-Einkauf.

Wie bereits seit mehreren Jahren werde ich auch dieses Jahr die Vermittelung des Verkaufs von Gütern übernehmen und zur Abfassung der Gutsübersicht ein von mir verfaßtes gedrucktes Schema — dem alle das Geschäft betreffende Pièçen beigelegt werden — übersenden. Die Mittheilungen wegen beabsichtigten Verkaufs müssen mir aber jetzt schon gemacht werden. Der vorm. Gutsbesitzer und frühere Oekonomie-Inspektor **A. Dehmel**, Preußische Straße Nr. 615 in **Groß-Glogau**.

Inniger Dank für meine Heilung von der Schwindsucht.

An einem starken Husten mit profusem übelriechendem, eiterigem Auswurfe und starkem Bluthusten leidend, wobei das Blut oft in starken Strömen hervorstürzte, bis zum Skelett abgemagert, von schlaflosen Nächten mit fortwährendem quälenden Husten gemartert, — wurde ich ein halbes Jahr lang von vielen Aerzten erfolglos behandelt; endlich erklärten mir dieselben, daß ich mich im letzten Stadium der Schwindsucht befinde und keine Hoffnung für die Erhaltung meines Lebens da sei. In diesem verzweiflungsvollen Zustande reiste ich unter großen Qualen zu meinen Eltern, um wenigstens in ihren Armen zu sterben. Hier wurde mir die Kunde von den glücklichen Kuren des in Berlin, Schützenstraße 30, wohnenden **Dr. Reimann** gegen diese Krankheit; ich wandte mich sogleich schriftlich an denselben, und nach einer Kur von vier Monaten war ich vollkommen wiederhergestellt, ohne daß mich derselbe je gesehen. Wer so gelitten, wie ich, wird meine Freude und die dankbare Verpflichtung gegen den Retter meines Lebens gerechtfertigt finden; es ist mir daher Bedürfniß, diesem edlen Manne hiermit öffentlich meinen herzlichen Dank abzustatten, der nie in meiner Brust erlöschen wird.

Lehrer **Kopsch** in Scerbersdorf bei Muskau.

Durch den am 15. d. Abends zwischen 6 und 7 Uhr den Opernsänger Herrn **Arnurius** hierselbst betroffenen bedeutenden Diebstahl sind die Hausgenossen desselben, namentlich die Unterzeichneten, in einen nicht geringen Schreck versetzt worden, der indeß Tages darauf in große Freude verwandelt wurde, als es unserem Mitbewohner, dem Polizei-Sergeanten Herrn **Gärtig**, durch große Umsicht und Thätigkeit allein gelungen war, nicht bloß die Diebesbande zu entdecken, sondern auch bei derselben das sämmtliche gestohlene Gut ausfindig zu machen. Wir sagen dem wackeren Beamten hierfür nicht allein unseren wärmsten Dank, sondern wünschen auch, daß ihm noch lange von Oben her die Kraft verliehen werde, dem geängstigten Mitbürger eine Stütze und Hülfe zu sein, und daß er von seinen hohen Vorgesetzten stets aufs Allergünstigste beurtheilt werden möge.

Posen, den 16. Januar 1860.

Pflanz. Neumann.

Stroh-, Reiß- und Roßhaarhüte werden zum Waschen und Modernisiren angenommen im Geschäft bei

M. Zlotnikiewicz, Markt Nr. 62.

Kleesaaten und alle anderen Sämereien kaufen und verkaufen

L. Kronthal & Lewy, Markt 94.

Blumenverkauf

in Töpfen, verschiedenen Bouquetten, als Ball-, Kotillons-, Brust-, Hand- und Tafel-Bouquetten, Brautkränzen, Guirlanden u. s. w. Bestellungen von und nach außen werden pünktlich ausgeführt.

Gärtnerei vormals **Scholtz, Berlinerstr. 15b.**



Mittwoch den 18. d. M. steht ein Transport **frischmelkender Netzbrucher Kühe nebst Kälbern** zum Verkauf in **Budwig's Hôtel**, Kämmereiplatz 18/19.

W. Hamann.

400 fette Hammel stehen auf dem Dominium **Groß-Rybno** bei **Kiszkowo** zum Verkauf. ***J. Lange.***

Seit vielen Jahren war ich dahin bestrebt, Schafböcke zu züchten, deren Wollreichthum, mit Berücksichtigung ihrer Feinheit, den reellen Wünschen eines jeden Landwirthes übertreffen. Praktischen Landwirthen, denen daran gelegen ist, ihre Schäferei hoch zu nutzen und sich für einen sehr annehmbaren Preis in Besitz eines wirklich nutzbringenden Sprungwidders setzen möchten, lade ich zu dem vom 15. Januar d. J. ab beginnenden Verkauf von 1- und 2jährigen Sprungböcken ergebenst ein.

Wilhelmshof bei **Löcknitz** in Pommern, 2 1/2 Meile von **Alt-Stettin**, d. 10. Jan. 1860.

Bülow.

Auch habe ich 50 Stück Mutterschafe abzulassen, die sofort oder bald nach der Schur abgenommen werden können.

Eine Auswahl von Billards

nach der neuesten Façon, so wie das Beziehen der Billards nebst fertiger Queues empfiehlt die renommirte Billardfabrik des ***A. Wahsner*** in **Breslau**, Nikolaistraße 55.

Spielkarten aus der Fabrik des Herrn **v. d. Osten** in **Stralsund** sind zu haben bei dem Stempeldistributeur ***F. Stephan,*** **Breite Straße Nr. 6.**

Familien-Nachrichten.

Die Unterschrift der in der gestrigen Zeitung enthaltenen Entbindungsanzeige ist irrthümlich **Bieholt** statt **Biesolt** gedruckt worden.

Den heute früh um 4 Uhr nach langen und schweren Leiden im fast vollendeten siebenzigsten Lebensjahre sanft erfolgten Tod ihres innigst geliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Rittergutsbesitzers **Johann Traugott Hildebrand,** Ritter des rothen Adlerordens, zeigen allen Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung hiermit an die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Śliwno, Buker Kreises, den 16. Januar 1860.

Heute früh um 3 Uhr endete ein sanfter Tod die langen und schweren Leiden meines theuern Mannes und unsres geliebten Vaters, des Oberpostkassenrendanten **August Klopsch,** im noch nicht vollendeten 58. Lebensjahre.
Tief gebeugt widmen diese Trauerbotschaft den zahlreichen Freunden des Verklärten **die Hinterbliebenen.**
Posen, am 16. Januar 1860.

Heute früh um 3 Uhr verschied nach langen und schweren Leiden unser hochgeschätzter Amtsgenosse, der königl. Ober-Postkassen-Rendant Herr **August Klopsch.**
Er war uns Allen durch seine treuen und edlen Gesinnungen ein lieber Freund, den wir mit tiefem Schmerze aus unserer Mitte scheiden sehen. Sein Andenken bleibt unter uns für alle Zeit in Ehren! **Posen,** am 16. Januar 1860.
Die hiesigen Postbeamten.

Bei unserer Abreise von **Posen** nach **Wüstewaltersdorf** sagen wir allen Verwandten und Freunden von nah und fern ein herzliches Lebewohl. **Familie Gocksch.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 17. Januar 1860.

Roggen, eröffnete matt und niedriger, schließt etwas fester, pr. Jan. 40 bez., Jan.-Febr. 39¾—⅝ bez., Febr. 40 bez., Febr.-März 40 bez., Frühjahr 40—⅛ bez., April-Mai 40¼ bez.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) ohne wesentliche Aenderung, loko (ohne Faß) 15 7/12—16 Thlr., mit Faß pr. Jan. 16⅓ bez., Febr. 16½ bez., März 16⅚ Gd., ⅚ Br., April-Mai 17⅛ bez.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	85	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	99¾	—	—
Neueste 5 % Preußische Anleihe	—	104	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	113½	—	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	100¼	—
„ 3½ „ „	—	89¾	—
„ 4 „ neue „	—	—	87¾
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	82½	—	—
Poln. 4 „ „	—	86	—
Posener Rentenbriefe	—	90¾	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	96	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¼	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen vom 9. bis 15. Jan. 1860.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
9. Jan.	— 0,5°	+ 1,0°	28 Z. 2,8 L.	W.
10. „	— 0,0°	+ 1,2°	28 „ 2,9 „	SO.
11. „	— 5,2°	— 1,0°	28 „ 5,2 „	SO.
12. „	— 5,0°	— 2,3°	28 „ 5,6 „	O.
13. „	— 5,5°	— 4,0°	28 „ 4,8 „	O.
14. „	— 5,0°	— 4,0°	28 „ 4,0 „	SO.
15. „	— 7,0°	— 3,9°	28 „ 3,8 „	SO.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 16. Jan. Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 7 Zoll.
„ 17. „ „ „ 4 „ 7 „

Produkten-Börse.

Berlin, 16. Jan. Wind: Süd-Süd-West. Barometer: 28⁵. Thermometer: früh 3° —, Mittag 3° +. Witterung: regnigt.

Weizen loko 57 a 69 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 48½ a 49 Rt. bez., p. Jan. 48½ a 48¼ Rt. bez. u. Br., 48 Gd., p. Jan.-Febr. 47½ a 47⅜ a 47¼ Rt. bez. u. Br., 47 Gd., p. Febr.-März 46½ a 46¼ Rt. bez., p. Frühjahr 46 a 45⅞ a 45¾ Rt. bez. u. Br., 45½ Gd., p. Mai-Juni 46⅛ a 45⅞ a 46 Rt. bez. u. Gd., 46⅛ Br.

Große Gerste 36 a 42 Rt.

Hafer, loko 24 a 28 Rt., p. Jan. 25½ Rt. bez., p. Jan.-Febr. 25½ Rt. Br., p. Frühjahr 25½ Rt. bez., p. Mai-Juni 25¾ Rt. bez.

Rüböl, loko 10⅞ Rt. bez., p. Jan. 10⅞ Rt. bez. u. Br., 10⅚ Gd., p. Jan.-Febr. 10⅞ Rt. bez. u. Br., 10⅚ Gd., p. Febr.-März 10 11/12 a 10⅞ Rt. bez., 10 11/12 Br., 10⅚ Gd., p. März-April 11 Rt. Br., 10 11/12 Gd., p. April-Mai 11⅛ a 11 1/24 a 11 1/12 Rt. bez. u. Br., 11 Gd., p. Mai-Juni 11⅛ a 11⅛ Rt. bez. u. Gd., 11⅙ Br.

Spiritus, loko ohne Faß 16¾ a 16⅞ a 16⅚ Rt. bez., p. Jan. 17 a 17 1/12 a 17 Rt. bez. u. Gd., 17 1/12 Br., p. Jan.-Febr. 17 a 17 1/12 a 17 Rt. bez. u. Gd., 17 1/12 Br., p. Febr.-März 17 1/12 a 17⅛ a 17 1/12 Rt. bez. u. Gd., 17⅛ Br., p. April-Mai 17⅓ a 17½ Rt. bez. u. Br., 17 5/12 Gd., p. Mai-Juni 17 7/12 Rt. bez. u. Gd., 17⅔ Br., p. Juni-Juli 18 Rt. bez. u. Gd., 18⅙ Br., p. Juli-Aug. 18¼ Rt. bez. u. Gd., 18⅜ Br.

Weizenmehl 0. 4⅚ a 4 7/12 Rt., 0. u. 1. 3⅔ a 4 1/12 Rt. — **Roggenmehl** 0. 3⅙ a 3⅔ Rt., 0. u 1. 3 1/12 a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 16. Jan. In den letzten Tagen hatten wir Frostwetter und die Schifffahrt bleibt geschlossen. Das Geschäft war ohne Leben.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 65—65½ Rt. bez., 85pfd. vorp. gelber p. Frühj. 69 Rt. bez., exkl. schles. 67½ Rt. Br., inl. 67 Rt. bez. u. Br.

Roggen, loko p. 77pfd. 43—43½ Rt. bez., 77pfd. p. Jan.-Febr. 43 Rt. bez., p. Febr.-März 43, 43¼ Rt. bez., p. Frühjahr 43½ Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 43½ Rt. bez., Juni-Juli 44 Rt. Gd.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer, loko p. 50pfd. feiner 25½ Rt. bez.

Rüböl, loko 10½, 7/12 Rt. bez., p. Jan.-Febr. 10⅞ Rt. Br., p. April-Mai 11 Rt. Gd., 11⅙ Br., p. Sept.-Okt. 12 Rt. Br., 11⅚ bez.

Spiritus, loko ohne Faß 16¾ Rt. bez., p. Jan. u. Jan.-Febr. 16⅚ Rt. bez. u. Gd., p. Febr.-März 17, 17 1/24 Rt. bez. u. Gd., p. Frühjahr 17⅓ Rt. Gd., 5/12 Br., p. Mai-Juni 17⅚ Rt. Br., 17½ Gd., p. Juli-August 18⅚ Rt. Br., 18⅙ Gd. (Ostſ. Z.)

Breslau, 16. Jan. Das heitere mäßige Winterwetter hält an, gestern und heute schwankte die Kälte zwischen — 3—5°.

Weißer Weizen 61—65—70—74 Sgr., gelber 60—65—68—71 Sgr.

Roggen 51—52½—54—55 Sgr.

Gerste 37—40—42—44 Sgr.

Hafer 24—26—28 Sgr.

Erbsen 50—54—56—58 Sgr.

Oelsaaten. Raps 90—91—92 Sgr., Sommerrübsen 70—73—78 Sgr.

Rother Kleesamen mittler 11—12 Rt., feiner 12¼—12¾ Rt., hochfeiner 13—13½ Rt., weißer mittel 20—21½ Rt., feiner 22—23 Rt., hochfeiner 23½—24 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko 10 5/12 Rt. bez. u. Gd., 10½ Br., p. Jan. u. Jan.-Febr. 10½ Br., p. Febr.-März 10⅔ Br., p. März-April 10⅚ Br., p. April-Mai 11 Br., 10⅚ Gd.

Roggen, p. Jan. 40 Rt. bez. u. Br., p. Jan.-Febr. 40 Br., p. Febr.-März 40—39¾ bez., p. März-April 40¾ bez., p. April-Mai 41 Br.

Spiritus, loko 16¾ Rt. Gd., p. Jan. u. Jan.-Febr. 17 1/12 bez., p. Febr.-März 17 1/12 bez. u. Gd., p. April-Mai 17⅓ Gd., p. Mai-Juni 17½ Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16¾ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Moskau, 6. Jan. Die anhaltende Geldklemme hat auch im Laufe des Dezembers ihren paralisirenden Einfluß auf alle geschäftlichen Transaktionen geübt, und blieb die Chiffre derselben gegen frühere Jahre wesentlich beschränkt. Wenngleich Umsätze in Woll-Manufakturen in den letzten Wochen weniger unbefriedigend ausfielen, so ging es mit dem Absatze des Rohmaterials doch im Dezember-Monat sehr schleppend. Nur ca. 6—7000 Pud gewaschene Wollen mögen seit unseren letzten Mittheilungen durchschnittlich zu unseren November-Notirungen Käufer gefunden haben. Unser Vorrath von feinen gewaschenen Wollen mag nahe an 50,000 Pud betragen, und scheint die traurige Geschäftslage unseres Landes und der noch immer herrschende Geldmangel für die nächsten Monate entschieden flauere Wollpreise anzudeuten, wenn nicht auf der bevorstehenden Charkower Januarmesse bedeutender Exportbegehr die Hoffnungen unserer Wollhändler aufs Neue belebt und stärkt. Bis jetzt blieben die größeren Inhaber recht fest in ihren Forderungen. In Charkow gingen im Laufe dieses Monats ca. 2000 Pud ab, man bezahlte für 4 Sorten Kunstwäsche 28¾ R. pr. Pud für Export. Von ordinären Wollen treffen jetzt Zufuhren ein, man fordert 6½ R. pr. Pud für gute Donskoy-Vließwollen, erster Ankaufspreis. Ziegenflaum gänzlich ohne Umsätze.

Hopfen.

Poperinghe, 13. Jan. Hopfen 70 Fr. pro 50 Kil.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 16. Jan. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 16. Januar 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74 B
Aachen-Mastricht	4	16½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	71 B, 70 G
Berg. Märk. Lt. A.	4	72½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	104 bz
Berlin-Hamburg	4	102 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	120½ bz
Berlin-Stettin	4	94¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	81 B
Brieg-Neiße	4	47¾ B
Cöln-Crefeld	4	75½ G
Cöln-Minden	3½	127¼-26¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	131 bz
Magdeb. Halberst	4	179½ B
Magdeb. Witter.b.	4	34½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	98 B
Mecklenburger	4	43½ etw-¼ bz
Münster-Hammer	4	89½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	40 B
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	49½-¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	106½ bz
do. Litt. B.	3½	103 B
Oest. Franz. Staat.	5	141 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	32 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	49½ bz
Rheinische,	4	82½ G
do. Stamm-Pr.	4	90 B
Rhein-Nahebahn	4	41½ G
Ruhrort-Crefeld	3½	74 B
Stargard-Posen	3½	81½-81 bz
Thüringer	4	101 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	119 G
Berl. Handels-Ges.	4	75½ bz
Braunschw. Bk. A.	4	77½ B
Bremer do.	4	96 bz u G
Coburg. Kredit-do.	4	57 B
Danzig. Priv. Bk.	4	78½ B
Darmstädter abgst.	4	67¼-½ bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	91 G
Dessauer Kredit-do.	4	22 bz
Disk. Comm. Anth.	4	85-86 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	30½-¼ bz
Geraer do.	4	75¼ etw bz
Gothaer Priv. do.	4	71 B
Hannoversche do.	4	89½ G
Königsb. Priv. do.	4	82½ Kl bz u G
Leipzig. Kredit-do.	4	53½ etw bz u G
Luxemburger do.	4	72½ G
Magdeb. Priv. do.	4	78½ G
Meining. Kred. do.	4	71 B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	82⅞ G
Oestr. Kredit- do.	5	78-½-77¾-½ bu B
Pomm. Ritt. do.	4	75 B
Posener Prov. Bank	4	72½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	130 G
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	73¾ B
Thüring. Bank-Akt.	4	48½ G
Vereinsbank, Hamb.	4	98½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	91⅜-½ bz u B
Weimar. Bank-Akt.	4	86 etw bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	88½ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	68½ bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	80 B
Minerva, Bergw. A.	5	27½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	4½ G p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	80½ B
do. III. Em.	4½	84½ B
Aachen-Mastricht	4½	61½ bz
do. II. Em.	5	50 B
Bergisch-Märkische	5	101¾ G
do. II. Ser.	5	101½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83 bz
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82½ B
do. II. Ser.	4½	89½ B
Berlin-Anhalt	4	92¾ G
do.	4½	98 B
Berlin-Hamburg	4½	101¼ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 B
do. Litt. C.	4½	97½-¾ bz
do. Litt. D.	4½	96¾ B
Berlin-Stettin	4½	97⅞ B
do. II. Em.	4	82½ bz
do. III. Em.	4	80½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99 G
do. II. Em.	5	102⅜ G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	82 B
do.	4½	88¼ B
do. IV. Em.	4	79¼ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	73 B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91½ bz
do. conv.	4	90¾ bz
do. conv. III. Ser.	4	89¼ B
do. IV. Ser.	5	102½ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	99½ G
Oberschles. Litt. A.	4	89¾ G
do. Litt. B.	3½	77½ bz
do. Litt. D.	4	84½ B
do. Litt. E.	3½	72⅞ B
do. Litt. F.	4½	88½ bz
Oestreich. Französ.	3	255-½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 99¾ B, II. 98½ bz
do. III. Ser.	5	97 G
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ G
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	79 B
do. III. Ser.	4½	84¼ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100½ bz
do. III. Ser.	4½	98¾ G
do. IV. Ser.	4½	95½ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ bz
Staats Anl. 1859	5	104½ bz
do.	4½	99¾-⅝ bz
do. 1856	4½	99¾-⅝ bz
do. 1853	4	93¾ bz
N. Präm St A 1855	3½	113-12¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¾ B
Kur-u Neum. Schldv	3½	81½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100 G
do. do.	3½	80½ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	103 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	87¾ bz
do.	4	95½ G
Ostpreußische	3½	81¾ B
do.	4	— —
Pommersche	3½	87 B
do. neue	4½	94⅝ G
Posensche	4	100½ bz
do.	3½	89½ G
do. neue	4	87¾ B
Schlesische	3½	86 G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82 B
do.	4	90 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93½ bz
Pommersche	4	93 bz
Posensche	4	91¼ bz
Preußische	4	92 bz
Rhein- u. Westf.	4	93¼ B
Sächsische	4	93 bz
Schlesische	4	92¾ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	55½-55-½ bz
do. National-Anl.	5	60¾-61¼-61 bu B
do. 250fl. Präm. O.	4	87 B
do. neue 100fl. Loose	—	52½-53 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	95¼ G
6. do.	5	105 G
Englische Anl.	5	106 G
N. Russ. Egl. Anl.	3	64¼ B
Poln. Schatz-O.	4	82 bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93¼ bz
do. B. 200 Fl.	—	22½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	86½ B
Part. O. 500 Fl.	4	90 B
Hamb. Pr. 100 BM	—	79½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41¼ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 G
Dessau. Präm. Anl.	3½	87½ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 1½ G
Louisd'or	—	108⅝ bz
Sovereigns	—	6. 17¾ bz u G
Napoleonsd'or	—	5. 8¼ bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	451½ G
Dollars	—	1. 10½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 bz u G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Banknot.	—	99 B
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u G
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	77½ bz u G
Poln. Bankbillet	—	87¼ bz

Wechsel-Kurse vom 14. Januar.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141¼ G
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150 bz
do. do. 2 M.	2	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 17⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅚ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	76⅞ bz
do. do. 2 M.	6	76 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T	5	99⅚ bz
do. do. 2 M.	4	99⅙ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	97⅝ G
Bremen 108 Tlr. 8 T	3½	108 bz
Warschau 90 R. 8 T	—	87⅛ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Spekulation verkehrte in unentschiedener und schwankender Haltung. Der ganze Markt war still.

Breslau, 16. Jan. Die Börse war heute günstiger gestimmt und die Kurse stellten sich meist höher.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 77¾—⅞ bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 74 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 82½ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 84 Br. dito Prior. Oblig. 89½ Br. Köln-Mindener Priorit. 79¼ Br. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 105¾ Gd. dito Lit. B. 103 Br. dito Prioritäts-Obligat. 84¾ Br. dito Prior. Oblig. 88¾ Br. dito Prior. Oblig. 73 Br. Oppeln-Tarnowitzer 32¾ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38¾ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Montag, 16. Januar, Nachmittags 3 Uhr.
Konsols 95⅝. 1proz. Spanier 33¼. Mexikaner 22½. Sardinier 84½. 5proz. Russen 109½. 4½proz. Russen 98.

Amsterdam, Montag, 16. Januar, Nachmittags 4 Uhr. Der Kurs der 3 % Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 69, 20, der des Credit mobilier 782, der der östr. Staatseisenbahn 542 gemeldet.
Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 57⅛. 5proz. Metalliques Lit. B. 73. 5 % Metalliques 52⅛. 4proz. Metalliques 27 13/16. 1proz. Spanier 32 1/16. 3proz. Spanier 43 1/16. 5proz. Russen 90 15/16. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 100 1/16. Mexikaner 21½. Wiener Wechsel, kurz 89. Hamburger Wechsel, kurz 35⅛. Holländische Integrale 64⅛.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.